P.o.germ.
1132
inv

…rm. Reinhardt, L.
…32 ūv

<36630695180016

<36630695180016

Bayer. Staatsbibliothek

Dramatische Kleinigkeiten

von

Lina Reinhardt.

Sechs

leicht ausführliche Lustspiele

jedes in einem Akte,

für

gesellige Kreise.

Nürnberg, 1835.

in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der St. Hubertus-Brunnen.

Lustspiel in einem Akte.

Personen.

Prinzessin Elisabeth.

Prinz Adelbert, präsumirter Verlobter der Prinzessin.

Clara von Waldheim, Hofdame.

Marquis d'Oleander, Vertrauter des Prinzen.

Die Scene: waldige Gegend mit Felsen, an deren Einem eine Grotte, deren Gestein vorspringt. Dahinter Gehölz. Einige Stiegen hinunter ein Brunnen. An der andern Seite eine, am Felsen angebrachte Moosbank.

Erste Scene.

Elisabeth sitzt im Gedanken verloren auf der Moosbank. Sie zerpflückt Ringelblumen. Als sie Clara kommen hört, wirft sie die Blumen schnell weg.

Clara (im Kommen.)

Entschuldigung geliebte Hoheit, wenn ich störe!

Elisabeth (verdrießlich.)

Mich? — in der Langenweile möcht es seyn. —

Clara.

Man weiß ja, Bräute sind so gerne allein —

Elisabeth

(mit steigenden Unwillen.)

Braut? — o warum nennst du mich immer
Braut?
Wie oft schon sagt' ich dir, ich höre
Es ungerne —

Clara.

dies süsse Wort? den Wonnelaut
In aller Mädchen Ohren? —

Elisabeth (hart.)

Was dein eignes Sehnen
Von Dingen solcher Art dir anvertraut,
Sollst du als Regel nicht erwähnen.
(traurig) Ach Clara! ja, es mag ein Braut-
seyn geben
Das süß ist; wünschenswerth. — Das ist ja
eben
Mein Brautstand nicht — (rasch im andern Tone)
doch, vorlaut mich betrüben!
Wozu? — noch ist die Sache ja nicht unter-
schrieben.

Clara (neckend.)

Wir denken dennoch oft und gern daran. —

Elisabeth (wieder unwillig)

Bei Gott, du bist recht unausstehlich!
Freist du einmal, so sagst du auch: jetzt wähl'
ich
Kann dies die Fürstentochter auch? —
Der Diplomat besieht im Auftrag seines Herrn
Die Vorgeschlagene — Conventionelle —
Und knüpft so fort nach alten Brauch
Die Werbung steif, in hergebrachten Formen an —
Ha schöner Brautstand! — süsse Freudenquelle!
Wer in der Welt denkt daran gern? —

Clara (geheimnißvoll.)

Prinz Adelbert scheint von der Regel abzugehen —

Elisabeth.

Nicht meines Wissens. — Was bis jetzt geschehen
Ist in der alten, steifen Form geblieben. —
Man schlingt den Knoten — hinterher steht es
uns frei
Uns — wenn wir können — in einander zu ver-
lieben. —

(Der Prinz und der Marquis erscheinen hinter dem Gebüsch auf der Scene, so daß sie die beiden Damen sehen und hören, von diesen aber nicht bemerkt werden können. Der Prinz ist in einem unscheinbaren Jägerrock gekleidet, der Marquis als Reisender. Beide drücken Freude, die Damen hier zu finden, und das Interesse welche sie an der Unterhaltung derselben nehmen, aus.)

Clara.

Prinz Adelbert scheint es vorher zu wollen. —

Elisabeth (gereitzt.)

Ich bitte dich, nichts mehr von diesen Unheils-
vollen
Es scheint! —

Clara (einen Brief vorzeigend.)

und hätt' ich Documente?

Elisabeth (sehr lebhaft.)

Ein Brief? — und im Bezug auf ihm? o sprich!
(sie will Clara den Brief entreißen

Clara hält denselben zurück.)

So lebhaft Hoheit? — ei, so interessirt am Ende
Die Sache doch —

Elisabeth (kalt.)

es ist, ich sag' es dir
Ja nur die Langeweile zu vertreiben.
So gieb doch her! warum denn quälst du mich?
(sie bemüht sich von Neuem Clara den Brief zu entreissen, diese verbirgt ihn.)

Elisabeth (ein wenig schmollend,)

Gut denn! so lies mir's vor dein Schreiben.
(Sie wirft sich wieder auf die Moosbank und zwingt sich heiter zu scheinen.
Dort (bezeichnet kleine Entfernung) mag der Lector stehen
der Hörer sitze hier.

Clara (mit Pathos.)

Ein köstlich Dokument! (natürlich) es ist von Rezia'n
Die wir vor'm Jahr in Bad zu Warmbrunn sah'n.
Ein kleiner Diplomat, und doch voll Herzensgüte;
So recht zur Freundschaft ein Gemüthe —
Uns sehn und lieben war — —

Elisabeth (ungeduldig.)

Mein Gott, lies doch erst vor
Dann magst du über Freundschaft declamiren! —

Clara.

Aha! — Nun denn, sie schreibt: „ich ging in Park spaziren
„Bis ich — es war recht heiß — ins Wäldchen mich verlor.
„Da hört' ich reden. Siehe da, der Prinz und D'Oleandre
„Sie sprachen sehr vertraulich mit einander.
„Schnell rief der Prinz: o ich muß sie sehn! — sie selbst, kein Bild —
„Ich muß sie handeln sehn — muß ihre Stimme hören —
„Ist's möglich, mich im süßen Wahn bethören
„Sie ist's! — sie ist es wirklich, deren Bild
„Schon' lange dunkel mich umschwebt! —
„Sie ist's allein, in der es wirklich lebt.
„Und ist sie's nicht — dann — —

Elisabeth (aufspringend.)

was den? — was hat er noch gesprochen?

Clara (lächelnd.)

Es scheint, daß ihn der Marquis unterbrochen —
Genug, es schwur der Prinz. eh' am bestimmten Tage
Zur Jagd nach Hubertshöh wir gehn
Muß ich, die mir bestimmte Braut — und ahnen darf sie's nicht —

In einer passenden Verkleidung sehn
Sonst — geh' ein Andrer hin — und — jage —

Elisabeth (ängstlich.)

So war er wohl schon hier? — Mein Gott,
besinne dich!
War Gestern im Concert nicht manch' ein fremd
Gesicht? —
Gewiß er sah mich schon? — er soll ja Morgen
kommen —
Und hätt' er einen andern Entschluß genom-
men —
Er käme nicht (schmerzlich) er sah mich schon —
und ich
Nicht ihn? (mit steigendem Schmerz)
des übermüthigen Geschlechtes Hohn
Soll so das Weib all überall ertragen?
Es schützt sie nicht der Fürstenhut — der Thron!

Clara.

Mein Gott Prinzessin! gleich so ausser sich? —

Elisabeth (wie vorher.)

Und wird was er beschloß, dein Dokument uns
sagen?
O ende meine Qual! — wie kannst du doch
Dich wundern? — möchtest du verstehen
Wie in der Fürstentochter höher noch
Das Weib erröthet, sich — ihr Recht verletzt
zu sehen!

Clara (weiter lesend.)

Du weißt, sprach drauf der Priuz — wir gehen
Am dreißigstem nach Hubertshöh zur Jagd? —
So heist's, um meine Brautfahrt zu maskiren —
Noch Tags vorher, sei mein Incognito gewagt,
Erst muß ich wissen wie sie mir gefällt,
Sonst — wird die Reise sachte eingestellt. —

Elisabeth (stolz.)

Gut. Morgen bin ich krank, und bleib' es vierzehn Tage! —

Clara.

Wer weiß? — es gilt vorher die Frage
Ob —

Elisabeth.

(sehr stolz, indem sie sich zu gehen erhebt.)

Du treibst mich fort.

Clara.

Sie wollen denn
Des Briefes Ende nicht? —

Elisabeth (zurückkehrend.)

Es sey! — doch schnell!

Clara (lesend.)

Ich weiß schon, sprach der Prinz, das wo und wie und wann
Elisabeth geht oft im Felsenthal spaziren
In welchen der berühmte Hubertsquell

Entspringt. Dort will ich sie als fremder Jäger sehen,
Sie wär' kein Mädchen sollte sie mir nicht ein wenig Rede stehen —
Ich wette drauf! Neugierig ist sie auch wie Alle!
Gefällt Prinzeßchen mir — und geht es in die Falle —
Schleicht sich der Jägersmann, wohl leise in ihr Herz —
Der Prinz vergütet später ihr, den wohlgemeinten Scherz."

Elisabeth.

(zuerst verletzt, dann heiter.)

Entsetzlich! — aber halt! — zur guten Stunde
Gab deine Rezia vom Frevel Kunde.
Der fremde Jäger soll hier Jemand finden,
Mit dem — gefällt er ihm — mag man ihn verbinden.
Nicht er soll mich — ich will ihn kennen lernen;
Bei mir solls stehen, ob er sich entfernen
Ob nähern soll. — Ihm wird ein qui pro quo gemacht.

Clara.

Ja wohl. So hat auch Rezia gedacht.

Elisabeth (nachsinnend.)

So sei's! ich hab's! ich will ihn köstlich äffen!
Am Brunnen soll er eine Wäscherin

— Das bin ich. — Du verstehst mich, treffen —
Du — wenn ich auch nicht was ich scheine,
bin,
So mag ich doch den Spaß so weit nicht treiben,
Mit einem fremden Mann, hier ganz allein zu
bleiben —
Stellst quasi meine Mutter vor. — Spannst dort
die Seile hin —

Clara.

O das wird köstlich!

Elisabeth.

aber, eilen wir!
Die Jäger reiten schnell. Er treffe uns schon hier.
(Beide ab.)

Zweite Scene.

Der Prinz und d'Oleander treten aus dem Gebüsche vor.

Prinz.

Ja, das ist köstlich!

Oleander.

aber siehe da!
Die kleine, schadenfrohe Rezia!
Wart, kleiner Schalk, das sollst du büsen!

Prinz.

Nicht doch! sie hat sehr hülfreich sich bewiesen.
Dem artigen Spion gebührt mein Ritterdank.
Sie hat mir trefflich beigestanden.
Jetzt kömmt das Lustige zum Interessanten.

Oleander (sich umsehend.)

Schön ist dies Felsenthal!

Prinz.

in der That! — und diese weiche Bank,
Die kaum ein holdes Frauenbild geschmückt!
Noch ist der Moossitz leise eingedrückt
Wo sinnend sie geruht. (er setzt sich auf die Bank.)
Wie sitzt sichs hier bequem!

Oleander (mit Beziehung.)

Es scheint, mein Prinz, sogar recht angenehm —
So rasch gesiegt, hat diese stolze Schöne?

Prinz (leidenschaftlich.)

Ha, brach die Liebe nicht, wie leicht verhüllte Glut
Aus Allen was sie sprach? — Sie will ja lieben
Soll denn die Furcht, ob sie's auch kennen wird.
Solch schönes Herz nicht ängsten und betrüben?
(vertraulich) Das Herz Freund — es hat eine Sprache, deren Töne
Verwandtes Herz versteht — und nimmer irrt. —

Oleander,
(lächelnd dem Prinzen fixirend)

Ei, was ich höre! also wär es gut
Daß wir ganz leise wieder gehen —
Was wir bezweckten — ist bereits geschehen! —

Prinz. (zerstreut)

Wie dir's gefällt (er bemerkt die Blumen, welche Elisabeth weggeworfen hat.)
sieh da! — ich glaube
Dies, ihr Orackel! — (er küßt die Blumen, welche er aufgehoben hat.)
süsses Zauberspiel!
Dem Mädchen in der Bürgerhaube
Gleich wie der Fürstentochter einzig Ziel
Geliebt zu seyn. — Triumpf, es ahnen — wissen!
(indem er die Blumen betrachtet.)
Hat sie auch wohl das rechte Blättchen ausgerissen?
Habt ihr, als sie auch still gefragt:
Habt ihr, als sie euch still gefragt:
Wie liebt er mich? — vom Herzen ihr gesagt?
Ihr freundlichen Propheten? —

Oleander.

Besser wär's wir gingen
Wenn so vernehmlich alle Saiten klingen
Wer wird dann Herr seyn, der Accorde?
Prinz, Sie verrathen sich, bei'm ersten Worte!

Prinz.

Sei's. Mag sie wer der fremde Jäger ist ent-
decken,
Soll sich denn nicht die junge Liebe necken? —
Heut wiege ich ja noch mich in dem süssen Wahn
Ich Wähl' und liebe frei. — Die Etikette
Legt Morgen schon mir enge Formen an.

Oleander.

Still! horch! — ich glaube — ja ich wette
Sie kommen schon! —

Prinz (auf und fortspringend.)

dann fort (nach der Gegend sprechend
woher die Damen kommen müssen.)
du schöne, junge Maid.
Das Maskenspiel, das du mit holdem Witze
Ersonnen — nicht bewahrt's dich, vor des Pfei-
les-Spitze.
Der unerbittlich schon — vom kleinen, blinden
Gotte
Dein Herz zu treffen, fertig und bereit.
(ab mit Oleander.)

Dritte Scene.

Die Prinzessin und Clara. Erstere ist in zierlich bürgerlicher Kleidung, trägt ein artiges Gefäß, mit einigen feinen Tüchern. Clara nach Art der Frauen deren Eine sie vorstellen soll, gekleidet, trägt eine tief ins Gesicht flatternde Haube. Ein Körbchen mit Waschseilen und einigen Tüchern, am Arme.

Clara.

(indem sie gleich am Eingange ihr Körbchen absetzt.)

So! — steigen Sie hinunter nach der Grotte.
Ich bleibe hier, und zieh von Baum zu Baum
die Leine —

Elisabeth. (ängstlich)

Wie? — dorthin soll ich? — Clara! so alleine?
Nein, besser ists, ich bleibe hier

(sie will das Gefäß welches sie trägt, ebenfalls niedersetzen.)

Hier liebe Clara. Nah' bei dir!

Clara.

Ein schöner Platz zum Spülen! Wer denn trägt
das Wasser her? —
Der fremde Jäger wohl? — nun käme er
Zur rechten Zeit —

Elisabeth.

du scherzest noch — mein Herz
klopft fürchterlich!

Ich fürchte Clara — ich verrathe mich!
Ach, hätt' ich nur den Spaß nicht unternommen!

Clara. (prüfend)

Je nun — noch ist's ja Zeit — der Prinz wird
Morgen kommen,
Warum ihm heut' entgegen gehn? —

Elisabeth. (lebhaft)

Nein! nein! eh' er mich sieht, muß ich ihn sehn!
Nun — (bittend) Clara, könnten wir nicht unsre
Kleider tauschen?
Ich könnte dann, hier hintern Bäumen lauschen —
(Clara streichelnd)
Er spricht gewiß mit dir — fragt dies und das
dich aus —
Du hast mehr Witz als ich. — Du stellst ihm
manche Falle,
Webst den Bericht so bunt und kraus
Daß — o es wird köstlich! — daß ihm wohl
die Galle
Ein wenig überläuft. — (schmeichelnd) es geht ja
jetzt noch an
Die Kleider zu verwechslen —

Clara.

Wie? ins Schloß zurücke?
Bemerkten Sie denn nicht, die spähend, scharfen
Blicke,
Mit der die Leute nach uns sehn?

Elisabeth. (verlegen)

Ach Gott, ich sah es wohl? — Was nun beginnen?
(rasch) Komm, dort im Gartensaal! wer sucht uns jetzt darinnen?
Dort wechseln wir — —

Clara.

Es sei! Kömmt nun im Wolfsgewande
Der fremde Jägersmann daher
Mach' ich dann meiner Rolle keine Schande. —

Elisabeth.

(mit gutmüthigem Zorne.)

Du neckst ihn — er verdient's — der böse Jäger der!

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Der Prinz und Oleander treten wieder hervor.

Oleander.

Wie nun mein Prinz? die Scene ändert sich,
Die — quasi Frau Mama, bestimmten Sie für mich,
Bleibt's noch dabei? —

Prinz. (lebhaft)

Nein! bei'm Cupido, nein!
Die quasi Frau Mama, die ist schon mein,
Denn, wir verwechseln auch. Du nimmst den Jägerrock
Ich deinen Reisesack, und deinen Knotenstock.
Du wirst dann mit der jungen Wäscherin dich amüsiren,
Ich suche bei Mama mich zu insinuiren.
Es wird ein herrlich Spiel! Komm, ins Gebüsch,
Dort ändern wir die Toilette frisch.

(Der Prinz ab. Oleander verweilt noch ein wenig.)

Oleander.

Ein lieber Zufall! — denn — weht nicht ein Zauber hier? —
Denn — diese Dame d'honneur — wel h holdes Wesen!
Sie sehn und hören — plötzlich stand's vor mir
Sie ists! — sie ists, aus Tausenden erlesen
Die mich beglücken soll! — Ihr Nymphen die ihr hier
So wunderbaren süssen Zauber übet
Umstrickt dies holde Kind, daß es mich wieder liebet,
Laßt auch in mir ihm, den Ersehntem sehn!

(ab.)

Fünfte Scene.

Die Prinzessin und Clara in gewechselten Kleidern. Erstere sehr ängstlich.

Elisabeth.

Vernahmst du nichts? mich dünkt ich hörte gehn?

Clara.

Ich denke ja, wir wollen gehen hören
Und zwar ganz nah — und zwar, solls uns
nicht stören —

Elisabeth.

Ich wollte doch der Spaß wär' schon vorüber!

Clara.

Noch ists ja Zeit — so lassen wir ihn lieber —

Elisabeth. (ärgerlich)

Mit dir ist heute gar nichts anzufangen! —

Clara.

Wie? —

Elisabeth.

Du bist ja gar zu wunderbar! —

Clara. (lachend.)

Ich liebe Hoheit? — bin ich nicht
In alle ihre Pläne eingegangen?
Das Unheil sitzt — o das ist klar
Ganz anderswo. — (ihre Hand auf die Brust der Prinzessin legend.)
hier — hier. Ein kleiner Wicht

Treibt da bereits im Hoffen und Verlangen
Sein böses Spiel — —

Elisabeth. (betroffen)

Geh — fange dein Geschäft nun an —

Clara. (lauschend)

Zeit ist es in der That. Ich höre Jemand nah'n.

(sie geht nach dem Brunnen, setzt ihr Gefäß dort ab, und die mitgebrachten Tücher zu spülen. Elisabeth versucht den Knäul des Seiles über einen Baum zu werfen, es gelingt ihr jedoch nicht. Der Knäul rollt vor in die Scene, nach der Gegend, aus welcher Oleander tritt.)

Sechste Scene.

(Die Vorigen, Oleander in der Jägerkleidung, welche vorher der Prinz trug. Er fängt den ihm entgegen rollenden Knäul auf, und reicht ihn der Prinzessin.)

Oleander.

Ein flüchtig Reh. — Der Jäger hat's gefangen.
Hier Mütterchen. —

Elisabeth.

(wirft einen flüchtigen Blick auf ihn, wendet dann sich schnell ab.)
(für sich) das wäre er? — der Maler nahm es nicht genau —
Mich nimmt er in der That für eine alte Frau —
Wie mag ich aussehn? —

Oleander. (der umherschaut)

bin ich hier zur Stelle?
Ist das die wunderbare St. Hubertus Quelle
Wo — sagt man — ihre Nymphe oft leibhaftig ist zu sehen? —

Elisabeth.

(schnüppisch, ihn nur halb ansehend.)
Beliebts, Ihr seht sie dort am Brunnen stehen.
(für sich) Glück auf mein Prinz! prüft die erwählte Braut! —

Oleander. (fröhlich erstaunt, indem er Clara näher tritt.)

Ha! — Was die Sage schönes mir vertraut
Von dieser Quelle lieblicher Najade,
Ein Schatten schwindet's vor der Wirklichkeit!
Was meine Augen sehen — o es ist ja weit,
Weit über all' Erwarten mehr! —

Elisabeth. (für sich, sehr ironisch.)

Vortrefflich Prinz! — doch haben Sie die Gnade
Und irren sich hier — über all Erwarten sehr! —

Oleander. (zu Clara)

Holdsel'ge Nymphe — wenn ich recht berichtet bin —

Clara. (mit gesenkten Augen.)

Ein sterblich Wesen nur — des Hofes Wäscherin —

Oleander.

Wie, so viel Reiz, bei so geringen Stande? —

Clara.

(Verneigt sich ein wenig, doch ohne aufzublicken, oder ihr Geschäft zu unterbrechen.)

Das hat noch Niemand mir gesagt! —

Oleander.

Dem Hofe warlich Schande
Solch schönes Kind zu übersehn! —

(Elisabeth hat unter dessen das Seil von einem Baume zum Andern gezogen, sieht jedoch dabei sich oft nach dem Jäger um.)

Elisabeth. (für sich)

Das scheint
Er nicht zu wollen. — Gut, daß wir es wissen!

Oleander. (entzückt zu Clara)

War jemals Jugendreitz und Grazie vereint
So ist es hier — —

Elisabeth. (für sich. Gereizt)

und seine Phrasen sind
Als hätt' er aus Romanen sie gerissen —

Oleander. (indem er Clara's — die sich bückt, Kinn ein wenig hebt.)

O sieh mich an, du holdes Kind!

Clara.

(erschrocken, nachdem sie einen Blick zu ihm auf that, sich abwendend zur Seite.)

Mein Gott! das fehlte noch!
Ist das der Prinz — was zweifl' ich — ist ers doch!
So ist mein Unglück fertig — denn — ich müßt' ihn lieben.

Oleander. (zärtlich, bittend)

Du wendest dich von mir? — O kenntest du mein Herz,
Du würdest mich durch Kaltsinn nicht betrüben!

Elisabeth. (ungeduldig)

(für sich) Bei Gott das geht zu weit! — wie? —
end' ich wohl den Scherz?
Zwar — er gefällt mir nicht — und doch soll
ich ihn nehmen —
Oder — (sie zerreißt ungeduldig das Tuch, welches sie
eben auf die Leine hängen will.)
der bleibt mir keine Stunde treu —

Clara.

(welche Elisabeths Aufregung bemerkt; für sich.)
O Gott! wüßt' er doch wer ich sey! —
(laut) Mein Herr, ich muß mich wirklich schämen
Daß Er mit mir nur ganz alleine spricht;
Sieht Er denn die dort — meine Mutter
nicht? —

Oleander. (schalkhaft)

Dein Mütterchen mein Kind — wir können's
später brauchen —
Erst sage mir: darf diesen schönen Augen —
— Es ist so süß hinein zu schaun! —
Darf ich der Sprache die sie reden traun?
Bist du mir gut? — —

Elisabeth. (reibt das Tuch welches sie
in Händen hält, heftig. Für sich —)
Nein — nein das geht zu weit!
Er wird noch — —

Oleander.

holdes Mädchen, die Gelegenheit

Hat rasche Schwingen. Schnell muß man sie
fassen —
Sprich: konntest du mich lieben? — —

Clara. (halblaut, verschämt.)

mindestens nicht hassen —

Elisabeth. (laut, heftig)

Ha unverschämt! — in meiner Gegenwart!

Oleander. (sich zu Elisabeth wendend)

Lieb Mütterchen seyd nicht so hart —
Erlaubt, das Mädel dürfe gut mir seyn! —

Elisabeth. (sich vergessend)

Ich sage nein! und dreimal, viermal nein! —
(sich besinnend) doch — ja — was gehts mich an?
mit nichten
Daß ich verbieten wollte —
(sie will gehen, Oleander
hält sie zurücke.)

Oleander.

Mütterchen, o bleibt!
Dort kommt mein Kammerad, der wird die Sache
schlichten.

Siebente Scene.

(Die Vorigen, der Prinz im Ueberrock, welchem Oleander vorher trug.)

Elisabeth. (für sich)

Aha, der Marquis d'Oleander dann,
Der sein Vertrauter ist, wie Rezia uns schreibt —
(Indem sie nach ihm sieht, erschrocken zurückfahrend)
Gott! welch' ein wunderschöner Mann
Ist dieser Oleander! — —

Prinz. (sehr heiter)

ei sieh da! sieh!
Mein grüner Jäger ist in guter Compagnie! —

Elisabeth. (betrübt für sich.)

Warum schuf die Natur den Prinzen nicht wie diesen? —

Oleander. (zum Prinzen)

Entscheide Freund, soll es mich nicht verdrüßen,
Dies holde Kind (auf Clara zeugend) ist — darf ich manche Zeichen deuten,
Es ist mir gut — allein, die Mutter wills nicht leiden. —

Elisabeth. (sich ganz vergessen, vortretend)

Ich? — o gewiß ich nicht! — point du tout!

Prinz. (ihr schalkhaft unter die Haube sehend.)

Wie, Frauchen? fremde Sprache redest du? —
Dabei so jung — so schön — ihn (auf Clara zeigend)
Mutter willst du seyn?
Das ist nicht möglich! — —

Elisabeth (für sich, in höchster Verlegenheit)

Gott, in welche Pein
Stürzt' ich mich freventlich! —

Oleander.

berichtet denn die Sage
Von dieser Quelle uns nicht Wunderbares?

Clara. (heimlich seufzend)

Ich fürchte fast, es ist dabei viel Wahres —

Oleander. (bald die Prinzessin, bald Clara ansehend.)

Wenn Wesen die, die mütterliche Hand
Der heiligen Natur unsichtbar schon verband,
Wenn dir — sei's auch in welcherlei Gestalt
An dieser Quelle sich begegnen. —

Prinz. (einfallend)

So treibt sie eine heilige Gewalt
Ein seelig Müssen — das sie künftig segnen —

Oleander. (wieder den Prinzen in die Rede fallend.)

Des Herzens stille Regung zu bekennen
Und liebend — —

Elisabeth. (ergreift schnell Clara's Arm, und führt sie nach der andern Seite.)

merkst du's nicht? — wir sind verrathen!

Clara. (sehr traurig)

Ach leider! — aber doch verkannt —
Unseelig Spiel — recht frevelhaft zu nennen —
Ach hätte ich doch besser abgerathen! —

Elisabeth. (ebenfalls traurig).

Ach ja! ach ja! — (rasch) du liebst den Prinzen schon?

Clara. (wegsehend)

Ach warum bin ich nicht geflohn? —
(rasch zu Elisabeth) Und Sie — mir scheints — den Cavalier? —

Elisabeth.

Zum mindesten gefällt er mir
Viel besser als dein Prinz. — Doch vor der Hand
Laß uns entfliehn. — Ich weiß nichts weiter —

Clara. (bedenklich)

Hilft jetzt noch Flucht? — ich fürchte leider
Es ist zu spät! —

(Während die Prinzessin und Clara im Vordergrunde dies gesprochen haben, ist der Prinz und Oleander hinter das Gebüsch getreten, und der Prinz erscheint jetzt in glän-

zender, seinen Stand bezeichnender Jagduniform, Oleander ebenfalls in passender Kleidung. Letzterer hält Clara als sie mit der Prinzessin abgehen will, auf.)

Oleander.

Ein Wörtchen, liebes Kind!
Ein einziges —

Elisabeth. (indem sie den Prinzen in veränderter Kleidung erkennt.)

mein Gott, was muß ich sehen!

Prinz. (sehr fein sich ihr nähernd)

Der lieben Wunder, sie geschehen
Im Augenblick —

Oleander.

wenn es die Rechten sind.

(Elisabeth hat wie unwillkührlich ihre Haube berührt, dieses fällt ab, und schönes Haar wallt unter ihr hervor. Sie bleibt in lieblicher Verschämtheit unschlüssig stehen.)

Prinz. (zärtlich und edel)

Das schöne Bild — ich konnt es nicht verkennen
Das treu des Malers Hand entwarf —
Doch — ob in freier Liebe ich's das Meine nennen —
Auf freie Gegenliebe hoffen darf —
Das wer die schwere — inhaltsvolle Frage! —
Ein langes Lebensglück, lag auf des Augenblickes Wage —

Vielleicht — Verehrte, fühlten Sie wie ich —
Ihr schönes Herz — vielleicht entschuldigt's
mich,
Wenn diese Frage heut' — auf eigne Hand
Zu lösen — ich mich unterstand? —

(sich ihr etwas mehr nähernd)

Eh' alte Form, auf festgetretner Schwelle
Besprochnes Bündniß schließt — sei diese Wun-
derquelle
Der Regung Zeuge, die uns frei verbindet —
O dürft' ich deuten, was die's Auge mir ver-
kündet!
O dürft' ich hoffen — —

Elisabeth. (mehr in Gedanken als
zu ihm spricht)

untern Purpur schlägt
Das Herz auch gar zu gern aus freiem Trie-
be —

Prinz. (sanft, dringend)

Doch, webt die Politik ein Band, so frägt
Sie selten, ob das Herz auch liebe —
O dürft ich hoffen! —

Elisabeth. (rasch ihm die Hand
reichend)

ja, mich hats verdrossen
Was Diplomaten hart und kalt beschlossen
Jetzt nicht mehr —

Prinz.

seel'ger Augenblick!
In freier Wahl nur blüht der Liebe Glück!
Mein Glück — dem Wunderquell — ich hatt'
es wohl ersonnen,
Ists im gewagtem Spiele abgewonnen. —
Mich liebt Elisabeth? —

Elisabeth. (freudig)

sie liebt!

Prinz. (entzückt)

o süsses Wort!
Gesegneter — gebenedeiter Ort!

Elisabeth.

Er ists!

(Oleander und Clara haben während der Prinz mit Elisabeth sprach, durch Gestikulationen ein gleiches Gespräch geführt; Oleander führt jetzt Clara zu dem fürstlichen Paare.)

Oleander.

hier noch ein zweites Paar
Das Eurer stillen Sorgen Zeuge war
Es hat sich auch am Wunderquell gefunden!

Prinz. (sehr heiter)

An Einem Tage werde es mit uns verbunden!

Elisabeth. (Clara umarmend)

So herrlich lösten meine Zweifel sich —
Wir werden glücklich seyn Geliebte, du und ich.

Der gutgemeinte Irrthum.

Lustspiel in einem Akte.

Personen.

Räthlich; verwittwete Professorin, ältliche Frau.

Clärchen; Mädchen von 18 Jahren, ihr verwandt.

Gottlob Stille; Student, in ihrem Hause wohnend.

Franz Herold, Herrmann Rasch — ebenfalls Studenten. Stille's Bekannte.

Margaretha, betagte Köchin der Professorin.

Sophie, Stubenmädchen.

Die Scene ein Garten, im Vordergrunde eine Laube in derselben der Tisch zum Frühstück bereitet.

Erste Scene.

Clärchen (allein. Sie ordnet in der Laube die Tassen zum Frühstück.)

So. — Die der Base — die für mich — und die
Dem freundlichen Herrn Stille. (sie behält letztere Tasse in der Hand.)
ich weiß doch gar nicht wie
Mir jetzt zu Muthe ist? — seit mir die Tante sagte:
Er soll mein Oheim seyn; — es ist recht wunderbar
Bald denke ich, es sei nicht wahr —
Bald ists, als ob ich mehr ihn liebte
Bald gar, als ob ich drüber mich betrübte. —
Wie kömmt das nur? — wie wär's wenn ich ihn selber fragte?
Er weiß ja Alles — ist so sehr

Gelehrt — — ach nein, das schickt sich nun nicht mehr! —
Nicht? — — und warum denn nicht, wenn er mein Oheim wird?

(nach einigen Nachsinnen)

Warum mich das nur ängstet und verwirrt?
— Wenn ich die Base fragte? — ach die nennt
Mich gleich ein dummes Kind — das bin ich doch nicht mehr,
Ich wachse ja erstaunlich sehr (sie dehnt sich etwas aus)
Wer mich vor einem Jahre sah, der kennt
Mich jetzt kaum wieder. (schlägt sich vor die Stirne)
Dummes Kind, was ängstest du
Dich so umsonst? — s'ist eben wie ein neuer Schuh
Der drückt auch erst, dann wird er ganz bequem.
Es ist doch wirklich angenehm
Daß er ihr Mann wird — und Professor — und — —

(wieder eine Weile sinnend)

Er wird nun niemals unser Haus verlassen —

(Sie betrachtet die Tasse welche sie noch in deu Händen hält, von allen Seiten)

Er pflegt so fein die Tassen anzufassen —
Und — — diese Stelle — — die berührt sein Mund — —

(sie küßt schnell die Tasse, dann erschrocken sich umsehend.)

Um Gott! es hats doch Niemand wahrgenommen? —

— Viel besser ists ich gehe, bis sie beide kommen.

(Sie will schnell nach einer Seite abgehen, als die Professorin von der Andern kömmt. Diese trägt einen Schlafrock von altmodischem Zeuge und Form, eine weiße Mütze mit rother Kante, gelbe Pantoffeln herbei.)

Zweite Scene.

Professorin. (Clärchen nachrufend)

Wohin? Wohin? —

Clärchen.

nach Schmetterlingen jagen!

Professorin.

Jetzt nicht. Komm her. (Clärchen kömmt zurück)
ich komme dir was aufzutragen.
Nimm diesen Schlafrock — (Clärchen äussert ein ironisches Erstaunen)
du verwunderst dich?
Ja freilich, heut zu Tage kauft man Zeuge
Von solchen Gusto nicht — geschweige
Von solcher Stärke — solcher Dauer nicht —
Eh das zerrissen wird, zerbricht
Es eher. — Nimm, sag ich Alles das, und trage

Es zu Herrn Stille — (sie legt und giebt alle drei Stücke auf Clärchens Arm, diese läßt es fallen.)

Clärchen. (ganz erstaunt)

beste Base! — ich?
Das wird sich in der That nicht schicken! —

Professorin. (hebt die hingefallenen Sachen auf, putzt und bläßt sie ab.)

Nicht schicken? — hör mir Eins! nicht schicken —
ei!
Was bist denn du? — ein Küchlein noch im Ei
Das kaum beginnt die Schale aufzupicken.
Und willst schon klüger als die Henne seyn?
Ich sage dir: du bringst's Herrn Stille (legt ihr die Sachen wieder auf dem Arm)
richtest fein
Was ich dir sagen werde aus.
(als Clärchen einige Unruhe äußert)
Gieb acht! — sonst machte ich nicht viel daraus
Warst du ein flücht'ger Sausewind,
Entschuldigte wohl selber. Dachte: s'ist ein Kind
Doch jetzt bist du beinahe dreizehn Jahr —

Clärchen.

Vergessen Sie dann liebe Base? — ei es war
Ja mein Geburtstag vor drei Wochen? — —

Professorin. (gutmüthig zornig)

Da ist was drauf zu rechnen und zu pochen!
So ein drei Wochen Kind, das ist ein Kind wie
Alle —

Sei doch vernünftig Clärchen. Weißt die Galle
Läuft mir leicht über, wenn du mich zum Aerger
zwingst. —
Genug. Du nimmst dies Negligee, und bringst
Es zu Herrn Stille. Meinen Morgengruß
Und weil man jetzt als Hausherrn ihn betrachten muß
Soll er, so oft wir hier zum Frühstück uns vereinen
In meines seel'gen Herren Morgenkleid erscheinen.
Es wird ihn trefflich stehn. — —

Clärchen. (lachend und den Schlafrock auseinander breitend.)

ihm? — er ist ja viel zu weit

Professorin. (verweisend)

Schon wieder Naseweis! — du liebe Zeit
Wie doch die Jugend heut' zu Tage sich vergißt,
Und immer klüger als das Alter ist! —
(heftig) Wirds bald? —

Clärchen.

Ja doch, ja! ich gehe!
(ab.)

Dritte Scene.

Professorin. (allein)

Das wächst mir über'n Kopf! — wie gut, daß ehe
Es weiter geht, der Stille mir zur Hand.
Ein Mann hat allezeit mehr Einsicht und Verstand.
Sie ist ihm auch so gut; sonst hatt' er nur zu winken nöthig
Sie war zu jeden Dienst für ihn erbötig.
Warum denn jetzt so albern? — just, wie mit den seel'gen Herrn,
Zu dem — er war dann freilich Ernst — ging sie auch gar nicht gern.
Das ist so, die Verbindung der Ideen;
Weil Stille jetzt an jenes Stelle tritt
So glaubt sie, jener würde gleichsam auferstehen. —
Die Kinder wissen keinen Unterschied zu machen.

Vierte Scene.

Margaretha. Die Vorige.

Margaretha.

Ei: Frau Professorin, heut' bracht' ich schöne Sachen
Für ihren Mittagstisch vom Markte mit! —
Aal — Puterhahn — Kapaunen —

Professorin.

gut Frau Margaretha!
Es ist nur um der Leute willen. Er, du lieber
Gott,
Er ist so genügsam — —

Margaretha.

Frau Professorin
Erlauben Sie wohl Ihrer alten, treuen Dienerin,
Daß sie ein Wörtchen im Vertrauen zu Ihnen
rede?

Professorin.

So viel Sie will. Wir sind ja noch alleine.

Margaretha.

Ach liebe, Herzensfrau, Sie wissens ja, ich
meine
Mit Ihnen es so gut — nun mußt' ich Hohn
und Spott
Von Ihnen auf dem ganzen Markte hören —

Professorin. (ruhig)

Im Rechtthun soll uns nicht, der Menge Urtheil
stören.

Margaretha.

Ists denn auch recht, daß Sie zur zweiten Ehe
schreiten wollen?
In Ihren Alter — hätten Sie bedenken sollen,
Daß —

Professorin.

Alles wohl bedacht. Versteht Sie — vor der Welt
Ists nur ein Eheband, wird er nur mein Gemahl
Im Uebrigen, bleibt ein für Allemal
Sein und mein Leben so gestellt,
Als lebte noch der seel'ge Herr — —

Margaretha.

dann begreif' ich nicht! —

Professorin.

Man hörts, daß Sie mehr als sie denket, spricht.
Es ist ja nur ihm mein Vermögen zuzuwenden —

Margaretha.

Das konnten Sie auf andre Weise enden;
Gesetzt, Sie nehmen ihn zum Sohne an — —

Professorin.

Ich dachts erst auch — und hätt' es gern gethan,
Allein, was Klauseln und was Formen gab es da!
Jetzt endet Alles sich, mit einem einzigen: Ja.

Margaretha. (traurig)

Könnt' ich den Leuten nur den Mund verbieten!

Professorin.

O laßt sie reden. Sieht Sie, meinen Frieden
Störts keinesweges. Heute fahre ich

Zu meinen Freundinnen, und declarire mich
Als Braut. Machts Aufsehn! — Jeder muß
im Leben
Ein Ridicül, zum mindsten Einmal geben.
Ich thats noch nicht — —

Margaretha.

Gott sei's geklagt
Daß Sie's so spät noch thue!

Professorin. (gerührt)

Du treue Magd! —

Margaretha.

Ich wußte, daß Sie mich nicht mißverstehet.

Professorin. (will mit ihr abgehen.)

Jetzt komm! den Einkauf wollen wir besehn.
(indem sie gehen will, kömmt Sophie und bringt den Caffee.)

Fünfte Scene.

Sophie. Die Vorigen.

Professorin.

Ah der Kaffee! — Setz' ihn nur in die Laube
Kind,
(sie berührt die Kanne)
Der bleibt schon warm bis wir beisammen sind.
(ab mit Margareth.)

Sechste Scene.

Sophie. (allein; der Professorin
höhnend nachsehend.)

Gut, schöne, junge Braut. — (laut lachend) Doch —
mir ists für wahr
Nicht lächerlich. — Vor Aerger muß ich lachen —
Die Freier sind jetzt ohnehin so rar —
Wenn solche Schönen nun, sie gar noch selt-
ner machen.
Mein Gott, ich weiß auch gar nicht wie
Die Frau sich so geändert hat? — wie predigte
sonst sie
Von Tugend und von Ehrbarkeit
Und wars auch wirklich selbst. — Und jetzt bla-
mirt sie sich? —
Nein, ich begreif' es kaum! — halb ärgere ich
mich
Halb — weil sie sonst so gut ist — thut mirs
leid. —

Siebente Scene.

(Clärchen kommt rasch und schnell athmend gelaufen.
Clärchen, Sophie.)

Clärchen. (nach der Laube sehend.)

Ist doch noch Niemand da? — Hör, liebe So-
phie, sage

Der Base wenn sie kömmt — der Kopf thut mir so wehe —
Ich könnte nicht bei'm Frühstück seyn —

Sophie.

und wie ich sehe
Geweint? (forschend) und das vor lauter Schmerz?

Clärchen.

Ach Gott, ja wohl! — und dabei schlägt mein Herz
So laut! — (nimmt Sophiens Hand, und legt sie auf ihr Herz.)

Sophie.

Gott, wie ein Hammer! Was hats denn gegeben?

Clärchen.

O, gar nichts eigentlich. Die Base schickte aber
Mich zu Herrn Stille. — Sieh — ich sollt' ihm etwas bringen
— Ich warfs nun eben hin — ich hatte keine Zeit. —
Und wollte wieder in den Garten springen —
Er hielt mich aber auf — und dankte mir — und küßte
Mich gar. — (beklommen) Er hat's schon oft gethan —
Doch heute fing mein Herz dabei zu schlagen an —
Mir war's als ob ich in die Erde sinken müßte —

So heiß — der Kopf ist mir so eingenommen —
— Sollt' ich das Scharlachfieber wohl bekommen? —

Sophie. (pfiffig)

Nur jetzt nicht, wo wir bald im Hause Hochzeit haben. —

Clärchen. (betrübt)

Ach eh' die wird — bin ich längst begraben!

Sophie. (wie oben)

Um Gotteswillen nicht! — Herr Stille stürbe dann
Gleich hinterher! —

Clärchen.

Der — wird ja der Base Mann —

Sophie.

Gott sei's geklagt. — Das ist ein ungleich Paar!
Ich wüßt' es besser — (faßt Clärchen an den Schultern und sieht ihr in die Augen.) hören Sie — nicht wahr,
So kläng' es besser? — „seht das junge Pärchen!
Herr Stille und — (ihr ins Ohr flüsternd) und unser Fräulein Clärchen!

Clärchen. (sich erschrocken abwendend.)

O wie du bist! — ich bin ja noch ein Kind —
(sie will abgehen.)

Sophie. (lachend, ab.)

Da haben wirs! — Die Sophie ist nicht blind! —

(Clärchen begegnet der Professorin und Herrn Stille. Letztere hat das ihm zugeschickte Neglige angethan, dabei eine lange Pfeife im Munde. Er führt die Professorin am Arme. Diese hält Clärchen auf.

Achte Scene.

Die Professorin, Stille, Clärchen.

Professorin.

So bleib doch Clärchen. Was in aller Welt
Hast du den Heute vor? — (sie führt Stille zu ihr)
nun, und wie gefällt
Der neue Oheim dir? ich wußt' es wird ihn
kleiden.

(Zur Laube gehend, die andern folgen nach, man setzt sich, jedes an eine Seite des Tisches.)

Komm, schenke ein. Ich habe nun
Ein Wort mit dir zu reden. Bei der Kaffeeschale
Läßt sich so was gemüthlich thun.

(gutmüthig ermahnend)

Mein liebes Kind, von nun an sey bescheiden
Mit diesem Herrn. — Er ist dir nun Respects-
Person.

Stille. (vorbittend)

Ach unser Clärchen ist ja schon
So klug und —

Professorin.

klug? — ei ja! mit Einemmale
Fällt es ihr ein, hüpft sie auf Ihre Knie —
Das geht jetzt nicht so sans façon mehr an;
Man fragt erst: Onkelchen, erlauben Sie?
Den Frohsinn bann' ich nicht aus unsrer Mitte —
Doch was geschieht, gescheh mit Anstand und mit Sitte.
Dies nur für Clärchen. Ihnen, guter Stille wird nichts vorgeschrieben,
Ich weiß, Sie werden ferner hin, die arme Waise lieben
Und — wenn ich zeitig sterben sollte — nicht —

(Clärchen welche während dieser Rede Kaffee eingeschenkt hat, beugt sich tief über ihre Tasse, und fängt jetzt plötzlich laut zu weinen an.)

Professorin.

Mein Gott! gleich oben aus! wenn man vom Tode spricht
Stirbt man deswegen nicht sogleich. —

(Clärchen ist hinter der Base weggeschlichen und läuft weinend ab.)

Neunte Scene.

Professorin. Stille.

Professorin. (gerührt)

Dies Kind — es ist so lebhaft und so weich —
Wie gut, daß Sie mir stets zur Seite stehen,
Und beistehn werden, es zum rechten Weg zu leiten. —

Stille. (lebhaft)

O ganz gewiß!

Professorin.

Und, wie gesagt: sollt' ich von hinnen scheiden
Es wird in Ihnen einen Bruder sehen!

Stille. (noch lebhafter)

O ganz gewiß! —

Professorin. (aufstehend)

Allein, nun ist es Zeit zu gehen
Mich anzukleiden. Heute noch einmal
Leg' ich den Brautputz an, in den mein seeliger Gemahl
Mich zum Altar geführt. — par force nur — allein
Dann steht aufs Neu im dunklen Wittwen-Kleide

Das Mütterchen (bedeutsam) Ihr Mütterchen an
Ihrer Seite.

(sie grüßt ihn freundlich, und Stille begleiten sie einige Schritte. Dann sie ab)

Zehnte Scene.

Stille. (allein)

Sie ist so gut, man kann nicht besser seyn.
An ihrer Seite wird mein ganzes Leben
Ein einziger schöner, süsser Ruhetag.
Und dann — das liebe, holde Kind daneben —
Dacht ich nicht schmerzlich, oft darüber nach
Wie es mein Herz ertrüg', wenn ichs verlassen
müsse? —
Gottlob, nun bleibt es ja, das herzliche, das
süsse
Verhältniß — —

Elfte Scene.

(Franz Herold, Herrmann Rasch treten lachend ein, und als sie Stille im beschriebenen Kostüm erblicken, begrüssen sie ihn mit komischer Grandezza.)

Franz.

Par bleu! Da ist er ja! —

Herrmann.

Magnificenz verzeihn
Wir stolpern da so tölpelhaft herein —

Franz.

Excüse (er hält die auseinander gespreitzten Finger vor die Augen.)
einmal nach der Burschen-Sitte!

Stille. (herzlich ihnen die Hand reichend,)

Willkommen mir! (als die Andern sich wie in Devotion zurücke ziehen)
o, keinen Scherz! ich bitte!

Franz.

Wir kommen, weil die Sage uns vertraut
Magnificenzen haben eine schöne Braut

Herrmann.

Die eine Musterkarte aller Tugend —

Franz.

Die, einer Ninun gleich, mit ew'ger Jugend
Magnificenza hoch beglücken wird. —

Stille. (ruhig)

Im letztern Punkt hat Fama sich geirrt;
Doch wahrlich, ohne daß ich es vermisse —
Wo Tugend ist — —

Franz.

Wie haben Excelenz doch alle Hindernisse

So merveillieuser Tugend schnell besiegt?
In deren Liebesketten Ihr nun liegt? —

Stille. (etwas verletzt, doch wohlmeinend)

Nicht diese Sprache. — Hier ist keine Liebeskette!
Hier waltete der reinste Edelmuth.
Daß ich — bei meinen Studien bequemes Leben hätte
Und einst ihr Erbe — —

Herrmann.

Schatz, sei doch so gut
Erspare dir die Demonstration —
Wann sie dich glücklich machen wollte — wie sie spricht,
Warum — wenn es ihr Ernst ist — nennt sie nicht
Anstatt (eine Frauenstimme annehmend)
mein lieber Mann — dich lieber Sohn?

Stille. (sehr verlegen)

Das ist — ja — daran —

Franz.

daran dachte
Madame nicht. — Noch wie sie vor der Welt
Jetzt dich und sich am Pranger stellt. —

Stille. (sich ängstlich umsehend)

Um Gotteswillen, redet sachte!
Wenn sie es hörte — —

Herrmann.

schon so scheu gemacht?

Franz.

Die weiß das Zepter comme il faut zu führen. —

Herrmann.

Sie übte vierzig Jahre ja sich im Regieren —
Kein Wunder, daß sie's weit gebracht. —

Franz. (spottend um Stille herum gehend.)

Ein herrlich Sklavenkleid! —

Herrmann.

beneidenswerthes Loos!

Stille. (für sich)

O wär ich doch die Höllengeister los!
Wie Feuer brennt mich jedes ihrer Worte!

Herrmann.

Doch weil sich dir des Paradieses Pforte
So weit und herrlich aufgethan,
Denk, wenn du an der Göttertafel weilest
Zum mindesten als alter Bursche dran
Wie du dein Glück mit alten Freunden theilest!

Franz. (halblaut in Stilles Ohr)

Das heißt: wenn für Morgens dir die Taschen füllt —

Herrmann.

Wir nehmen Gold und Silber — wenn's nur gilt! —

Zwölfte Scene.

Clärchen. Die Vorigen.

Clärchen tritt schnell ein, bleibt jedoch als sie Franz und Herrmann bemerkt, erschrocken stehen, und wendet sich, um wieder zu gehen. Franz vertritt ihr einige Augenblicke den Weg.)

Clärchen.

Herr Stille! — ach mein Gott! ich glaubte Sie allein!

Franz.

Mein schönes Fräulein! nicht so schnell! —
(Clärchen entwischt ihn,)
potz Element!
(Clärchen ab.)

Herrmann.

Das ist ja eine allerliebste Kleine!

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen ohne Clärchen.

Franz.

Was klein? — complett sich augenblicklich zu verlieben!

Und die wohnt hier im Haus? —

Stille.

Ein Pflegekind

Herrmann.

Ein herrlich Kind! — so fischt der Herr im Trüben?

Stille. (gutmüthig)

Ihr werdet doch nicht glauben? — —

Franz.

daß du blind
Bist Brüderchen? — nein, nein, du kannst vortrefflich sehen!
Jetzt zweif'l ich nicht an deinem Wohlergehen
Wenn deine Alte nur kein Katzenleben hat. —

Stille. (ängstlich umherlaufend)

Ihr ängstet mich zu Tode — —

Franz.

ich an deiner Statt
Ich hülfe bald mir los — manch Mittelchen —

Stille. (im höchsten Zorn)

o hebe dich von mir
Verruchter! — Satan! —

Herrmann und Franz. (lachend)

schön! wir retiriren unterdessen.

Franz.

Doch bei der zweiten Hochzeit bitten wir
Die alten Freunde auch nicht zu vergessen.

(Beide lachend ab.)

Vierzehnte Scene.

Stille. (allein)

Wie ist mir? — Gott, mein Gott! wie Schup-
pen fällt
Es mir vom Augen? — so also spricht die Welt?
Und so wie die — so werden Viele denken!
Das springt hervor — das seh' ich ganz genau!
Was — o was fang' ich an? — könnt' ich die
gute Frau
Doch noch auf andere Gedanken lenken!
(unruhig umhergehend.)
Ob sie schon fortging, um zu deklariren?
Die arme gute Frau! Wie wird sie sich blamiren?
Wüßt' ich nur Rath! — —

Fünfzehnte Scene.

(Clärchen kömmt schüchtern.)

Clärchen.

Gottlob, jetzt find' ich Sie allein!

Stille. (sie mit gefalteten Händen ansehend.)

Ach Clärchen!

Clärchen. (eben so)

ach Herr Stille!

Stille.

muß es wirklich seyn?

Clärchen.

Ich wollte Sie ja eben fragen,
Ich armes Kind weiß keinen Rath —

Stille.

So wissen Sie es auch schon, was die Leute sagen?

Clärchen. (verwundert)

Die Leute? — (sich besinnend) ach das was die
dumme Sophie sprach
Darüber denke ich nicht nach —
Nun — (verlegen) sehen Sie — ich bin doch drei-
zehn Jahr
Die gute Base hat so viele Liebe
Für mich gehabt; — wenn ich ihr länger lästig
bliebe,
Es wäre doch nicht recht. — Da dachte ich —
nicht wahr
Sie meinen auch — es wäre besser — daß ich —
und noch heute
Mir Dienste suchte — unter fremde Leute
Mir selber fortzuhelfen ginge? —

Stille. (ganz erschrocken)

Wie Clärchen? — hör' ich recht? — man hört
so manche Dinge
An die man nicht im Traume denkt —
Sie fort? — hat irgend Jemand Sie gekränkt,
Der hat's mit mir zu thun? — ich lasse Gut
und Blut
Für Sie! (er reicht ihr beide Hände und zieht sie zu sich.)
du bist mein Kind! mein liebes, lie-
bes Kind!

(weich und vertraulich)

Nur deinetwegen ging ich so geschwind

Der Base Vorschlag ein. — Ich müßte ja vergehen
Sollt' ich nicht unter meinen Augen dich
Zur holden Jungfrau auferblühen sehen! —

(während dem kömmt die Professorin freudig, in etwas alterthümlichen Putz; da sie aber das vertrauliche Beisammenseyn der jungen Leute bemerkt, schrickt sie ein wenig zusammen, zieht sich dann unbemerkt von ihnen, im Hintergrund zurück, wo sie verweilt.)

Clärchen. (weinerlich)

Das ists ja eben. Darum schickt sichs ja
Nicht daß ich bleibe (kindlich) sonst — ach welche Freude
Wenn Sie mich küßten — mich Ihr Clärchen nannten —
Allein — allein (wieder verlegen) es war so anders heute —
O Herr mein Gott, wie meine Wangen branntn!
Mein Herz — es schlug so ganz entsetzlich laut —
Nun aber ist die Base Ihre Braut —
Und ich — o ich — ich kann nicht Alles sagen
Was ich noch denke — s'ist wohl wunderbar
Und dunkel — nur — nur daß ich fort muß ist mir klar! —

Stille. (läßt erschrocken Clärchens Hände los.)

Ja wahrlich du mußt fort! — es geht ein grelles Licht
Mir auf! — Geh liebes Kind! — ach Gott ich darf ja nicht

Dich halten wollen. — Glück und Leben nimmst
du mir mit fort! —
Könnt' ich doch mit dir gehn! — — Nein, nein,
ich gab mein Wort
Das muß ich — was es koste, auch zu halten
wagen.
(Er faßt Clärchens Hände wieder)
Leb' wohl du gutes Kind! — an eines Abgrund-
Rand
Warnt uns zur rechten Zeit, der Unschuld En-
gelshand.
Leb wohl! (er küßt sie, sie schmiegt sich kindlich an ihm.)

Clärchen.

Mein theurer Freund! — ach daß ich
gehen muß,
Wie bitter ists — und kann doch gar nicht an-
ders seyn!

Stille.

Und wie beschämt mich dein Entschluß! —
Ich sollte gehn — —

Clärchen.

um Gotteswillen, nein!
Das würde ja der Base Herz zerbrechen! —
Gott segne dich und sie! —

(sie reißt sich vom Stille los, wirft ihm noch einen Kuß zu, will dann schnell abgehen, wird aber von den ausgebreiteten Armen der Professorin, welche den Lauf des Gesprächs mit Zeichen der Rührung begleitete, aufgehalten.)

Sechzehnte Scene.

Professorin, die Vorigen.

Professorin. (führt Clärchen zurück)
halt! — eh du gehest, muß darein
Die Base erst ein Wörtchen sprechen!
(sie nähert sich, mit Clärchen an der Hand, Stille welcher ganz verpflüfft da steht.)
Wie glücklich, eh zum großen Ridicüle
Der letzte Schritt geschah, entdecke ich
Ihr guten Kinder, Euere Gefühle!
Sey'd unverzagt! — nicht Ihr beleidigt mich.
Ihr habt Euch nicht geirrt — nur ich, die nicht bedacht
Daß einst und jetzt gar sehr verschieden sind —
Zu meiner Zeit, blieb Clärchen noch drei Jahre Kind —
Jetzt ist ihr Herz für Liebe schon erwacht. —
(sehr freundlich)
Gut sind und bleiben doch die alten Zeiten —
Wo sie geirrt, gestehen sie's bescheiden,
Und — (sie legt die Hände der beiden jungen Leute in einander.)
wie die stolze Jugend auch nicht immer thut,
Sie macht — wo's möglich ist — den Irrthum wieder gut.

Alte Liebe rostet nicht.

Lustspiel in einem Akte.

Personen.

Hedwig Sommer; Schauspielerin.	
Justitzrath Gärtner.	zwei alte Junggesellen.
Criminal-Assessor Stölzner	
Fritz Seibold; des Justitzraths Neffe.	
Sara Säuberlich; eine betagte Jungfrau.	

Scene: ein anständiges Zimmer.

Erste Scene.

Hedwig führt Sara, die sich ein wenig sträubt herein. Letztere ist alterthümlich gekleidet, und trägt ein buntbemahltes Kästchen vorsichtig mit beiden Händen.

Sara.

Sie werden es bereun, daß Sie sich so beengen.
Sie haben oft Besuch, und müssen nun
Mit dem sich in zwei kleine Zimmer drängen —
Ach Gott — das wird mir immer wehe thun,
Es wird die Anmuth die Bequemlichkeiten
Von dieser schönen Wohnung mir verleiden. —

Hedwig.

O meine Freundin! — Mutter durfte ich
Zuweilen sagen, wenn ich mich
Nach einem so verwandtem Wesen sehnte —
Wenn ich so ganz allein in der Welt mich wähnte —
Muß ich mich denn nicht schämen? — mit mir selber grollen,
Was heut' geschieht — es hätte ja
Schon längst — schon längst geschehen sollen —

Sara.

So schließt und fühlt Ihr herrliches Gemüthe,
Wo trifft man heut' zu Tage solche Güte
Mit so viel Anmuth — —

Hedwig.

schöne Tochter! hm!
Die Alles hat — vom Glück mit Ueberfluß
Gesegnet ist — und deren Mutter darben muß! —

Sara.

Wann darbte ich, seit Sie dies Haus bewohnen?
Wie konnt' ich meine alten Augen schonen.
Und —

Hedwig. (ihr den Mund zuhaltend.)

Bitte, bitte, liebe Freundin, still!

Sara.

So heißt es stets, wenn ich die Wahrheit reden will.
Soll denn mein Herz — es will ja oft zerspringen,
Wie Brausepulver es hinunter schlingen,
Was ich so gerne aller Welt
Auf breitem Steine hingestellt
Erzählen möchte? — Ach das ist so schwer!
Doch lange liebes Kind — lang' schweige ich nicht mehr.
Vielleicht ist die Gelegenheit bald da!

Bedenk ichs recht; in diesem Zimmer sah
Sie Manchen, der noch glauben wird, Sie hier
zu finden —
Kommt einmal Einer — soll mir nichts die Zunge
binden
Da sprech ich von der Leber weg — —

Hedwig.

auch wenn ich bitte
Es nicht zu thun? —

Sara. (lebhaft)

ists heut' zu Tage Sitte
Zu nehmen ohne Dank? — zu meiner Zeit
Wars anders — —

Hedwig.

aber Liebe, warum streiten?
Ich wollte Sie ja nur herein begleiten

Sara.

Ach solch ein Streit, ist doch ein schöner Streit! —

Hedwig.

Ich muß jetzt ins Theater. Lasse Sie alleine
hier;
Besehen Sie sich recht Ihr neu Quartier
Es hat so mancherlei Bequemlichkeiten —
(sie streichelnd) Wenn hier recht lange meine Freundin wohnt,
Das wär' ein Dank, der herrlich mich belohnt!
(ab.)

Zweite Scene.

Clara allein. (ihr nachsehend)

Da geht er nun der gute Engel hin! —
Das ist doch eine ächte Samaritterin!
Zufrieden, ist ihr gutes Werk gelungen —
(Nach einigen Nachdenken)
Man hat mirs schon an meiner Wiege vorgesungen
Daß Jemand — lieber Gott, vom Comödianten Stande
— Zu meiner Zeit, galt es für eine Schande
Mit dem zu reden, oder ihn zu grüssen —
Mir jetzt mein Alter würde so versüssen! —
Du gute — meine Zeit — es wird
Mir doch zuweilen klar, wie sehr du dich geirrt.

(Sie setzt das Kästchen welches sie trug, auf eine im Vordergrund stehende Komode, und betrachtet ein anderes auf derselben stehendes Kästchen.)

Froh bin ich doch — das ist recht ein Quartier
Das schön fournirte Kästchen hier
Für einen Schatz, den ich so manche Jahre,
In dieser schlechten Schachtel aufbewahre.
Ich konnte leider — — ach, man braucht zum Leben,
So viel! — trotz Müh und Fleiß, kein schönes Haus ihm geben —
Jetzt (sie nimmt aus dem Kästchen, welches sie mitbrachte, einem verweikten Blumenstrauß, an welchem ein beschriebenes Blatt Papier mit einem altmodischem Bande

befestiget ist. heraus, betrachtet denselben, und drückt ihn an die Brust,) du liebes Denkmal — bis auf meiner Bahre
Als letzte Zierde man dich einst mit mir begräbt,
Sollst du — (sie liest den Zettel heimlich —) (laut) Sebaldus Gärtner. Ob er wohl noch lebt?
Er blieb — so hat die Muhme mir berichtet
Auch unvermählt. (seufzend) Hat auch auf irdisch Glück verzichtet —
Er ging wohl schon zur frohen Ewigkeit — —
(steht wieder eine Zeitlang in Gedanken, dann mit tiefem Seufzer.) Es war ja doch wohl gut, daß er mich nicht gefreit —
Denn — Wittwenleid, ich hört' es immer sagen
Es sei gar großes Leid — wie hätt' ich es ertragen,
Ich — die ihn ein halb hundert Jahre nicht gesehen,
Und meine Liebe konnte doch nicht untergehn.
Wär ich nur gar sein ehliches Gemahl
Geworden? — (streicht mit der Hand über die Stirne) fort Gedanken! — ein und allemal!
Ihr macht das Herz mir schwer. — Unterdessen
Bis wir den letzten Gang zusammen thun
Sollst du — du lieber Strauß — in diesem Kästlein ruhn.
(sie will dasselbe öffnen, allein es ist verschlossen.)
So hat das gute Kind, den Schlüssel wohl vergessen,

Er wird noch drüben liegen — so —

(Sie legt den Strauß wieder in die mitgebrachte Schachtel, deckt diese leicht zu, und geht ab.)

Dritte Scene.

Als Sara sich entfernt hat, wird an der Mittelthüre stark geklopft, zugleich öffnet jedoch der Criminal Assessor Stölzner sie hastig, er und Gärtner treten ein. Beide im Kostüm 50 bis 60 Jahre zurück.

Stölzner.

ei was, so zimpferlich
Braucht man allhier nicht aufzutreten.
Wer hierher kömmt — kömmt er auch ungebeten
Wird immer gern gesehn —

Gärtner.

posito, es sei
Auch die Bewohnerin ein wenig frei
Wie der Herr Bruder meinen; — ist es doch
ein Frauenzimmer
In deren Logement befällt mich immer —
Das kömmt vom Cölibat — ein Fröstelн — eine
Scheu —
Die — —

Stölzner.

Ist nicht Zeit zu Frösteln und zu frieren —
Hier gilts couragement zu manövriren.

Kommt die Sirene welche deinen Fritz verführt; —
Ich steh dir bei. Da wird kein Blatt vor'm
Mund genommen,
Zum Mann wird sie ihn nimmermehr bekommen;
Doch posito, sie läßt sich willig finden
Ihn, seines, ihr gegebenen Wortes zu entbinden
Dann klimpre in der Tasche — zieh einen Louisd'or
Auch nach Belieben zwei und drei hervor —
Das Gold ist eine gute Mäusefalle —
Experimendum est, die Frauen fängt es alle. —

Gärtner. (gutmüthig)

Wollt' doch die Sache wär schon abgemacht!
Du hast das Dokument doch mitgebracht
Das wir sie dann zu unterschreiben bitten? —

Stölzner. (fort)

Was bitten? — solche Creatur? — sie muß!
(er durchsucht seine Taschen)
So hätt' ich in der Eil, um dich nur zum Entschluß
Zu bringen — das Beste — den revers wohl
gar vergessen?
Ich eile dann — und bin mit wenig Schritten
Zurück (indem er schon nach der Thüre geeilt ist, kehrt
er wieder um) (scharf) erscheint die Nixe unterdessen
Herr Bruder, sie nicht angeblickt,
Das nächst den Neffen sie den Oheim nicht berückt.

(ab.)

Vierte Scene.

Gärtner allein.

(er seufzt) Doch meint ers gut — das ist mir wohl
bekannt —
Er hats bewiesen — oft hab' ichs erfahren —
Wenn seine Mittel auch gleich seinem Stand
Oft hochnothpeinlich und mir schmerzlich waren.
Er half ja mancherlei mir überstehen —
Mit seiner Hülfe wird auch das zu überstehen
seyn —
— Ich kann indessen das Local besehen —
(sich überall ümsehend)
Hm, hm, sonst ists ganz ordentlich und fein —
Man sagt bei Göttinnen der Bühne
Sei es nicht immer so — —
(er hebt das bunte Kästchen auf, und besieht es neugierig)
ob ich mich wohl erkühne
Hinein zu schaun? — — man pflegt
So leichten Schachteln wohl auch Werthes zu
vertrauen —
(Er schüttelt die Schachtel hin und wieder)
Es klingt fast wie Papier — vielleicht die Bil.
lets doux
Die Fritz ihr schrieb, hat sie hinein gelegt —
Da kann ich ja wie weit er ging durchschauen —
(er öffnet die Schachtel)
Spring auf verborgnen Schatz! — ließ ich das
Ding doch zu —

Ein schöner Fund! — der ganze Plunder
Verwelkte Blumen — aber halt!
Liegt da nicht ein beschriebenes Papier darunter?
Das giebt dem corpus andere Gestalt.
(er nimmt das Bouquet aus der Schachtel, besieht es und fängt an den daran befestigten Zettel zu lesen.)
„Sebaldus Gärtner — hm? — das bin ja ich —
„Der Ehr und Tugendsamen Jungfer Säuberlich —
— Wie kömmt denn das hierher? — „in treuen Lieben
„Zu ihren Namensfeste überreicht — —"
Wie kömmt denn das hierher? — Verwandtschaft — ist vielleicht
Des Mädchens Mutter? — — ei, warum nicht gar! —
Die Jungfer Säuberlich ist unvermählt geblieben,
So viel ich weiß. — (er betrachtet den Strauß nachdenklich)
es ist recht wunderbar
Just heute kömmt mir die Geschichte
Und wie es damals war (er liest wieder) „in treuen Lieben" — Scherz
Wars damals nicht — recht wie ein Traumgesichte
Aus guter Zeit stehts da — und greift mir weich ans Herz —
(Stölzner räuspert sich außer der Thüre, Gärtner wirft schnell den Strauß in die Schachtel, deckt sie zu und entfernt sich davon.)

Fünfte Scene.

Gärtner, Stölzner im Eintreten.

(Er trocknet sich dem Schweiß ab, weht sich Kühlung mit dem Taschentuche.)

Das heist geeilt! — der Kriminal Beamte nimmt
Die Füsse unterm Arm. — (sich umsehend)
und Solo noch? die Schöne
Bekam wohl Wind — und sucht sich zu verschanzen? —
Hilft nichts! sie muß nach unsrer Weise tanzen
Die Instrumente (er entfaltet das mitgebrachte Papier)
sind bereits gestimmt
In starke, feste Contretöne — —

Gärtner. (sehr weich)

Doch hart — bei Leibe — soll sie mich nicht
finden. —

Stölzner.

Nenn's wie du willst Herr Bruder; nur bestimmt.

Gärtner. (fast ängstlich)

Und einen Liebesknoten aufzubinden — —

Stölzner. (spottend)

Regt sich einmal die alte Mucke wieder? —
(Stolz)
Der sie schon oft besiegt — besiegt auch jetzt
sie wieder.

Sechste Scene.

Sara, im Eintreten mit sich selbst sprechend, die Vorigen.

Sara.

Wie man doch tappich wird! — (sie bemerkt die Fremden)
du meine Güte!
Zwei fremde Herren hier? wie ist denn das geschehn?
Bei mir? — in meinen Logement? — ei Gott behüte!
Bei mir — die lang kein Mannsbild angesehn —
Da muß ich mich ja wirklich schämen —
Und weiß bei solcherlei Gelegenheit
Auch gar nicht mehr mich zu benehmen.
(Stölzner und Gärtner haben unterdessen leise gesprochen, Ersterer stets mit Uebergewicht und befehlend.)
(Sara tritt ein wenig näher.)
Doch scheints mir fast, sie wären noch aus meiner Zeit. —
(sie verneigt sich.)

Gärtner zu Stölzner.

Hier könnten wir wohl dies und das erfahren —

Stölzner. (ungeduldig)

Und was denn noch? — wir sind ja längst im Klaren. —

Gärtner. (bestimmt)

Ei was, mit Fragen kömmt man durch die Welt.

(zu Sara) Ist sie die Magd
Vom Hause? — (höflich) trete sie doch näher.
(vertraulich)
man hat uns gesagt,
Daß hier, in diesem Hause — zweifelsohne
In diesem Zimmer —

Stölzner. (welcher lebhafte Zeichen der Ungeduld gegeben hat, fällt mit Härte ein.)
ein verdächtig Weibsbild wohne —

Sara. (erschrocken zurück fahrend)
Du meine Güte! — meint er mich
Die ich stets ehrbar war? —

Gärtner. (begütigend)
versteht sie wohl, wir meinen
Just eben nicht, was man so liederlich
Zu nennen pflegt —

Stölzner. (bitter)
Man ists oft ohne es zu scheinen —

Gärtner. (verlegen nach dem Worte suchend)
So — eine Art — Prinzessin —

Sara. (freudig)
Nein, hochedler Herr, da sind
Sie falsch berichtet. Nein, bei uns wohnt keine —

Gärtner. (mit gutmüthiger Ungeduld)
Ach sie begreifts auch nicht, daß ich — so — von
der Bühne meine —

Sara. (erschrocken)

Herr Gott! das soll doch wohl nicht Hedwig gelten?

Gärtner. (hastig)

Recht, recht, so nennt sie sich. Will sie uns nicht vermelden
Was ist an der Person?

Sara. (sehr lebhaft)

Hochedler Herr, wenn Sie nach der mich fragen
Da kann ich nichts — nichts — nichts als Gutes sagen —
Nur Gutes? — ach dies Wort spricht was ich fühle
Nicht einmal aus —

Stölzner. (hämisch zu Gärtner)

Glück auf, da kamst du just an eine alte Mühle
Sie fängt zu klappern an — —

Sara. (immer lebhafter werdend)

und, hätt' ich tausend Zungen
Hätt ich auf ein Katheder mich geschwungen
Und könnte reden, wie ein Herr Professor spricht.
Dies engelgleiche Kind, ich rühmt' es würdig nicht! —

Gärtner. (verlegen)

Schon gut, schon gut! —

Sara.

o nein! mir scheint vielmehr
Der Himmel schickt die Herren selber her,
Und legte selbst in ihren Mund die Frage
(mit erhabener Stimme) damit ich laut die pure
Wahrheit sage —

Stölzner. (beissend zu Gärtner)

Vortrefflich! wünsche Glück! — ich halte
Mir unterdeß die Ohren zu — (er thut es)

Sara. (wie vorher)

betrachten sie mich alte
Verlassene Person — was kümmert
Solch eine Dame, die von lauter Schönheit
schimmert
Sich sonst um die? (in Wehmuth übergehend)
Herr, ich war krank — sie pflegte
Mich Tag und Nacht mit engelgleicher Huld —

Stölzner. (wie vorher)

Herr Bruder haben englische Geduld! —

Sara.

Im Uebrigen — all' ihre Wohlthat legte
Sie heimlich, wie's die Engel pflegen, hin —
Bis heute — werthe Herren, dort, im Hinter-
hause
Bewohnt' ich eine enge, dunkle Klause,
Feucht war das Stübchen, ja, und ungesund —
Sie ließ nicht nach mit Bitten, — Schmeicheln
— und

Hat endlich mit Gewalt; — dies Zimmer — es
gehöret ihr
Sie hat mit freundlicher Gewalt es mir
Ganz so zu sagen aufgezwungen — —

Gärtner. (erfreut)

So? — aha
Drum trafen wir sie nicht mehr da! —
Doch hat dies liebe Kind nicht irgendwo Verwandte.

Sara. (bedeutsam)

Das ich nicht wüßte? — freilich — es gehört
zu einem Stande
Den man nicht gerne nennt — zumal zu meiner
Zeit — —

Stölzner. (sehr giftig)

Wenn unsre Zeit das Prädikat
Der Spreu, mit gutem Grund gegeben hat
Das wird und kann auf dieser Erden
Auch nun und nimmermehr, ein Waizenkörnlein
werden.

Gärtner. (begütigend)

Gemach Herr Bruder! — (für sich) wie nur suche
ich Gelegenheit
Vom Strauß —? weshalb ich hergekommen
Vergeß ich fast. — Der Strauß hat mich perplex gemacht —
Um alle Contenance mich gebracht. —
Mir so zu sagen den Verstand genommen

(er ist zur Komode getreten, und legt die Hand auf das bunte Kästchen; Sara ist hinter ihm weggeschlichen, greift ebenfalls leise darnach, Nach ihr umfahrend.)

He! was beliebt? —

Sara. (ängstlich)

Herr Gott! mein Schatz! — mein Strauß!

Stölzner. (zufahrend)

Was? — ein geheimer Schatz? — der muß heraus

So wahr ich Kriminal —

Gärtner. (ihn sanft zurück schiebend, dann fragend zu Sara.)

der Strauß gehört

An wem? —

Sara. (verschämt)

ach werther Herr — vor vielen Jahren

Hat Jemand der mir werth (seufzend) sehr werth war, ihn verehrt —

Gärtner. (betonend)

Sehr werth war — (rasch) seh ich hier die Jungfer Säuberlich? —

Sara. (sich verneigend)

Zu dienen, werther Herr. — Wie habe ich

Die Ehre, ihnen schon bekannt zu seyn? —

Stölzner. (zwischen Sara und Gärtner treten, den letzteren wegschiebend.)

ei, der Herr Bruder weben

Hier unsern Zwecken eine Episode ein
Die mir ganz überflüssig scheint. —

Gärtner. (ihn ebenfalls zurückschiebend, tritt wieder, großes Interesse ausdrückend, zu Sara.)

Der Ihr den Strauß verehrte, war Ihr Freund? —

Sara.

So hab' ich durch mein ganzes, langes Leben
Geglaubt — —

Stölzner. (gebietend)

Herr Bruder!

Gärtner. (ihn zurückweisend)

Pasta!

(zu Sara)

Sie glaubts — und dieser
Glaube ist —

Sara. (freudig)

Er wars, der mir manch herbes Jahr versüßt —
Wer glaubt, wird selig — —

Gärtner. (schlägt sich vor die Stirne)

Thor, der ich gewesen! —

Stölzner. (besorgt)

Herr Bruder!

Gärtner. (er nimmt hastig den Strauß aus der Schachtel, und hält ihn Stölzner vor die Augen.)

Hier — du magst es selber lesen
Du Kriminal-Herz! — diesen Strauß hab' ich

Sebaldus Gärtner — ich — der Ehr und Tugendsamen Jungfer Säuberlich
Zum Namenstage einst verehrt — in treuem Lieben —

Sara. (freudig erschrocken)

Ach du Herr Jemine! — er ists, der das geschrieben? —
Der zärtliche Sebaldus? — —

Gärtner. (weich)

ja — und es war kein Scherz
Er wollte ihr, sein treuergebnes Herz
In ehrfurchtsvoller Liebe weihn —
Da (vorwerfend zu Stölzner) schlug das Kriminal-Recht kalt darein —

Stölzner. (scharf)

Es hat vor vielen Unheil dich bewahrt —

Gärtner. (wie vorher)

Herr Bruder, hättest du die Müh' gespart,
Ich würde jetzt ein bessres Leben führen,
Die alte Köchin mich nicht schikaniren. —

Stölzner. (heftig)

Das mir! — Injurien? — ha welche Alteration!
Ist das der vielbewährten Freundschaft Lohn? —

Gärtner. (ebenfalls heftig)

Ich opferte mein Wünschen deinen Grillen —

Sara. (für sich)

Am besten ists, ich retirire mich im Stillen —

Wo Geier streiten flieht die scheue Taube —
Hätt' ich das Kästchen nur —

Stölzner. (prüfend)

Hör ich auch recht? — so glaube
Ich mich hier überflüßig —

Gärtner. (freudig)

Wie's gefällt!
(mit Nachdruck) Das Leben Eines Paar's hast du vergällt;
Doch, mit dem Zweiten wird dir's nicht mehr glücken. —

Stölzner. (sehr giftig)

Aufs neu bewiesen, was man sagt und spricht:
Auch Alter schützt vor Thorheit nicht —
(sich höhnend verbeugend)
Gratulantissimo! — ein Pärchen zum Entzücken!
(ab)
(er nimmt das noch auf dem Tische liegende Blatt, welches er mit sich brachte.)

Siebente Scene.

Sara, Gärtner.

(Ersterer hatte wieder nach dem Kästchen mit dem Strauße gegriffen, Gärtner fing ihre Hand auf, welche er noch hält.)

Sara. (verlegen, sucht die Hand loszuwinden.)

Sehr werther Herr erlauben — meine Hand —
Es will sich in der That nicht schicken. — —

Gärtner. (indem er ihre Hand, die er nicht loßläßt, betrachtet.)

Die liebe, liebe Hand! — wie weich
War sie einmal. — Wie weiß nnd grübchenreich —

Sara. (sie putzt mit einem Zipfel ihrer Schürze die Hand, welche Gärtner jedoch nicht losläßt, ab,)

Du lieber Gott! — Der Herr ist sehr galant —
Die Zeit — du lieber Gott — und Arbeit mancher Art —

Gärtner. (zärtlich)

Und, daß sie meine kleine Liebes-Gabe
So bis anhero aufbewahrt —

Sara.

Ein treues Herz bedarf, bis es im Grabe
Zerfällt — der Liebe Gegenstand.

Achte Scene.

Fritz stürzt schnell herein, die Vorigen.

(Gärtner läßt, als Fritz eintritt, Sara's Hand los, und entfernt sich einige Schritte von ihr.)

Fritz. (hastig zu Gärtner)

Ists möglich? — theurer, bester Oheim? — nein!
Es ist nicht wahr — es kann nicht möglich seyn,
Was Stölzner mir so eben sagt — —

Gärtner. (ihn mißverstehend)

Denn? was denn? — hat er? — nun, was hast
denn du da wieder?

Fritz. (feurig)

Ich? — Alles! — (bittend) theurer Oheim, o so
fragt
Ihr Herz doch nicht? — So — o so schlügen
Sie,
So boshaft ausgedacht — all, all mein Hoffen
nieder? —

Gärtner. (immer noch im Irrthum)

Zu der Zeit junger Sansewind — so früh
Bist du nicht aufgestanden. — —

Sara. (sich demüthig nähernd, zu Fritz)

Sie nennen
Den Herrn — den lieben Herrn da — hoffe ich

Doch den nicht boshaft? — da versündigen sie
sich —
Den — ei, den muß ich besser kennen —
Der ist ja, wie ein Lamm —.

Fritz. (auf der Kommode suchend, und auch das Kästchen aufhebend.)

wo ist das Blatt geblieben,
Das sie — o ganz gewiß gezwungen — unterschrieben?

Sara. (zufahrend)

Herr, meinen Schatz, den rührt mir Niemand an!

Fritz. (heftig zu ihr)

Wie? — hat sie bei der sauberen Geschichte
— Fast scheint mir's so — das Ihre auch gethan?
Ein Ehren-Mitglied dann bei'm heimlichen Gerichte —
Heraus das Blatt! — (Er will ihr das Kästchen, welches sie mit beiden Händen hält, entreissen.)

Sara. (schmerzlich)

Ach, nun ists vorbei!
Was funfzig Jahre still und treu
Ich aufbewahrt — vernichten wird es eines Frevlers Hand! —

Gärtner. (stößt Fritz welcher wieder nach dem Kästchen greifen will, weg.)

Er junger Mensch — er liederlicher Fant,

Wer heist ihm so mit fremdem Gut verfahren?
Du hörst doch, sie bewahrt es schon seit funfzig
Jahren?

Fritz. (roh)

Ei was — was geht das alte Weib mich an? —

Sara. (für sich betrübt)

Weib — (beruhiget) nun, geschimpft ist's nicht —

Gärtner. (etwas besänftigter)

Fritz, ich war nahe dran
In deine Thorheit — es giebt so Errinnerungen
Die uns erweichen. — Diese freundliche Person,
Die du verachtest, hatte schon
Mein Herz zu deinem Vortheil ganz bezwungen —

Fritz. (verwundert)

Wie? — Die? —

Gärtner. (wieder heftiger)

Allein, nun ists vorbei!
Bleib du nun deiner — ich bin meiner Liebe
treu.
Dies alte Weib — wie der Herr Unverstand
sie nannte
Noch heute (heftiger) noch heute wird es deine
Tante —
Und all' mein Gut — wie einst in treuem Lieben
Mein Herz — eh' kalt das Kriminal-Gericht
Dazwischen trat — sei einzig ihr verschrieben.

Dann freie du — — du miserabler Wicht —
Freie deine Bühnen Göttin —

Sara. (vertraulich zu Gärtner)
werther Herr, sie meinen
Hiermit doch wohl die liebe Hedwig nicht?
Es will mir zwar beinahe scheinen,
Ich sah den jungen Herrn bei ihr —

Fritz. (sehr höflich sich Sara nähernd)
Sie kennen
Verehrteste, denn meine Hedwig?
Dann — o dann werden sie gewiß ein Band
nicht trennen
Das für die Ewigkeit — —

Gärtner.
Jetzt zieht er andre Seiten auf! —

Neunte Scene.

(Hedwig, kommt rasch zur Mittelthüre, im Hut und Shwal herein; ehe sie noch die Andern bemerkt, eilt sie zu Sara.)

Wie lebt es sich,
Mein Mütterchen, im neuen Zimmer? (sie bemerkt die Uebrigen) (zurückfahrend) ah! —

Gärtner. (für sich)
Ein artig Frauenzimmer!

Hedwig. (auf Gärtner deutend)

Dies ist wohl ein Verwandter? —

Gärtner. (heiter einfallend)

Ja wohl! gestehen Sie es immer.

Fritz. (verwundert zu Hedwig)

Wie Theure? — und du warest nicht schon hier?

Hedwig.

Ich komme aus der Probe —

Fritz.

Allein der Stölzner sagte mir,

Daß — —

Gärtner. (rasch)

Was? was hat das Kriminal-Recht ausgesprochen?

Fritz.

Sie Onkel, hätten dieses schöne Herz gebrochen,
Und diese theure, liebe Hand gezwungen,
Ein Blatt zu unterschreiben, das der Liebe reinstes Band
Zerreissen sollte — —

Gärtner. (erstaunt)

Schurke! — ja beinahe wär's gelungen!
Doch, was der kalte Frauenhaß erfand —
(er faßt Sara's Hand.)
Bezwungen hat es treue Frauenliebe.

Wüßt ich, daß dieses schöne, holde Kind
(zu Hedwig)
Dir treu, wie mir hier diese werthe Jungfer bliebe,
So — —

Hedwig. (schalkhaft zu Sara)

Wie denn? — meine stille Sara? o geschwind
Erzählt — bekennt — wie hängt denn das zusammen?

Gärtner. (sehr weich, indem Sara beschämt schweigt.)

Vor fünfzig Jahren angeschürte Flammen
Sie glimmen heute noch in dieser treuen Brust,
Und mir — mir blieb es leider unbewußt —
Ein falscher Freund hat damals mich sehr falsch belehret
Und meinen Sinn — ach — so zu sagen, ganz verkehrt.
Bis heute — ja, Sie liebes Kind zu zwingen,
Ein Opfer meinem Frauenhaß zu bringen —
— Der Stölzner blies stets neue Funken drein —
Er kam mit mir hierher; — das Blatt jedoch vergessen,
Das — (er ergreiftt Hedwigs Hand)
diese liebe Hand uns unterzeichnen sollte —
Ging ers zu holen — ließ mich hier allein —
(etwas verlegen) Je nun — ich war allein — und weil ich unter dessen

Die Zeit mit Etwas mir vertreiben wollte —
So — —

Sara. (frohbewegt)

Du meine Güte! — ja nun wird mirs
klar!

Fritz.

Doch theurer Oheim — hört' ich recht? — nicht
wahr?
Ich darf Ihr Wort nach meinen Wünschen
deuten?

Gärtner. (legt Hedwigs Hand, die er noch hält, in Fritzens Hand.)

Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch
nicht scheiden,

(Hedwig und Fritz küssen seine Hände.)

Gärtner. (sehr gerührt)

(auf Sara zeigend) Ihr dankt — nicht mir —

Fritz. (zu Sara)

Sie Gütigste!

Sara.

Ich? — ich arme Magd?
Ich habe ja kein Wort dazu gesagt. —

Gärtner. (den Blumenstrauß aus dem Kästchen nehmend.)

Wo ein Beweis, wie hier, des Richters Herz
besticht,

Wo solche Data ihn erweichen,
Da ist er stets bereit, in Frieden zu verglei-
chen,
Denn — alte Liebe rostet nicht.

Das Probejahr.

Lustspiel in einem Akte.

Personen.

Martin van der Mule, reicher Kaufmann. (Mann von 40 Jahren) Er erscheint bis zur letzten Scene in anständiger Frauenkleidung: dunkelfarbigem Kapot, Haube mit grünem Bande, angebundenen Locken.

Peter Ueberbeck; sein Handelsfreund. Alt holländ. Kostüm.

Max Sausewind, Commis in v. d. Mule's Diensten.

Christiane Ehrenfried, Pfarrerstochter, jetzt Gesellschafterin der Dmll. v. d. Mule.

Katharine, ihre alte Magd, einstige Wärterin.

Scene: Zimmer eines Landhauses.

Erste Scene.

Van der Mule, in beschriebener Kleidung am Schreibtisch, auf welchem viele Papiere liegen, beschäftiget, doch mehr den Kopf nachdenklich in die Hand gestützt.

Van der Mule.

Ich bin doch wohl zu hart? — nach so viel
schönen Proben
Der innigsten Ergebenheit
Noch immer neue aufgehoben — —
Herr Martin — Martin, gehst du nicht zu weit?—
(eine Zeitlang still sinnend)
Und wenn dann nun — — der junge Mann
spielt keine schlechte
Figur — ist witzig und gewandt —
— Was ihm an ein und andrer Tugend
Mag abgehn — das ersetzt die liebe Jugend —
— Ein altes Jungfernloos, und eines Mannes
Hand —
Wie dann? — wenn die Natur nun ihre Rechte
Behauptete? — Herr Martin — nun, wie dann?
Erträgst du unter diesem Frauenkleide

Den neuen, schmerzlichen Verlust als Mann? —
(aufs Neue in Gedanken versinkend)
So nah am Ziel, und noch um einer Grille willen
Es zu verfehlen — steht es nicht bei mir,
Ihr das Geheimniß zu enthüllen? —
(sinnend)
Und so — so wohlberechnet prüfte ich,
So Schritt vor Schritt — bei'm letzten übereilt ich mich
Und fiele so zu sagen mit der Thüre
Ins Haus — ja wenn sie es so peu à peu erführe —
So aber, muß ichs selber ihr gestehn —
Wie könnt' ich je ihr wieder in die frommen Augen sehn?
Nein, nein, und wenn das Herz darüber bricht,
Eh' auch die letzte Probe sie bestanden,
Eh' ende ihr und mir das Probejahr sich nicht.
(die Hand auf die Brust liegend)
Ruh warmes Herz! du machst den kühlen Kopf zu Schanden!
Zur Arbeit (ordnet verschiedene Papiere) das zerstreut — —

Zweite Scene.

Max Sausewind, den Kopf zur Thüre herein und v. d. Mule.)

Max.

Darf ich jetzt stören,
Herr Prinzipal?

v. d. Mule.

Soll ich denn Neues hören?

Max.

Vielleicht! — doch ob's gefällt, — es ist die
Frage?

v. d. Mule.

Wenn ich so viel aufs Spiel zu setzen wage,
Bin ich auch auf Verlust, wie auf Gewinn gefaßt —

Max.

Fast scheint es, daß Christianchen mich nicht
haßt —

v. d. Mule.

Wen könnte dieses fromme Kind denn hassen?

Max.

Sie hat sich einer Regung überlassen,
Die — —

v. d. Mule. (lebhaft aufspringend)

Rasch! — o ich bitte! — Enden Sie. —
Geschäfte drängen mich — —

Bayerische Staatsbibliothek München

Max.

Sie wissen, heute früh
Ging sie zu Gärtners, um die Kinder zu beschenken —
Sie — hatten mir erlaubt, dabei an mich zu denken —

v. d. Mule. (unruhig)

Nun ja doch! — o, Sie sind so unausstehlich breit!

Max. (spitzig)

Sie lieben sonst dergleichen —

v. d. Mule. (finster)

Nach Gelegenheit. —

Max. (prüfend)

Jedoch — im Fall der Fall Sie schmerzen sollte, —
So muß man — —

v. d. Mule. (herrschend)

Herr, rief ich Sie denn herbei,
Daß ich die edle Zeit verplaudern wollte?
(zum Schreibtisch gehend) Geschäfte drängen mich —

Max. (mit Triumph)

So lassen wirs — es ist auch einerlei —
(Max verbeugt sich, um zu gehen, v. d. Mule ihm nach)

v. d. Mule. (dringend)

Sie ging zum Gärtner dann? — Sie pflegts zuweilen —
Sie liebt die Kinder; (warm) o dies Herz muß lieben!

Bayerische Staatsbibliothek München

Max. (fein)

Sie selbst geboten mir ihr nachzueilen,
Sonst wäre ich bestimmt zurück geblieben. —

v. d. Mule. (sehr unruhig)

Nun ja! — nun ja! — was trieb sie dort? —
geschwind!

Max.

Recht rührend wars zu sehn! — des Gärtners
jüngstes Kind
Versuchte just zu gehen, that allein die ersten
Schritte;
Wie es so wankte — in der Eltern Mitte
Aus einem Arm in andern — Gott die Freude,
Wenn es bei Einem ankam! — wie's dann Beide
Vor Liebe fast erdrückten. — —

v. d. Mule. (höchst ungeduldig)

Um Gelegenheit
Zum Scenenmalen Ihnen hier zu geben,
Rief ich Sie wahrlich nicht! —

Max.

Es thut mir wahrlich leid,
Daß Sie mich nicht verstehn! — das wars ja
eben
Das hier entworfne Bild, was in Christianens
Herz
Mich tiefe Blicke werfen ließ. —

v. d. Mulen. (fast bittend)

Wie so denn? enden Sie doch! — wie verstehn Sie dies? —

Max. (mit Betonung)

Des Bildes Reiz schien die Natur zu rächen —
Dies schöne Bild — und ihr gezwungenes Versprechen,
Ich sah's — durchbebte sie mit Schmerz. —

v. d. Mulen. (heftig)

Wer zwang sie? —

Max. (die Achseln zuckend)

Armuth und — des Goldes Glanz.

v. d. Mulen. (freudig)

Sie wissen nicht, Max, welchen Siegeskranz
Für solcherlei Beschuldigungen
Des Mädchens herrliches Gemüth bereits errungen!
Hierüber bin ich längst — —

Max. (lächelnd einfallend)

Ich halte mich nur so
An das was meine Augen sehen —

v. d. Mulen. (ungeduldig)

Was sahn Sie denn noch mehr?

Max.

Ein Thränenstrom entquoll
Ja ihren schönen Augen. — Unruhvoll

Ließ sie zuletzt das Körbchen stehen,
Das sie gebracht — und sprach kein Wort —
und floh —

v. d. Mulen. (bewegt)

Floh? — und wohin?

Max.

Ich sah sie nach dem Teiche eilen
Dort an der Moosbank niedersinken
Und — —

v. d. Mulen. (ängstlich)

Gott! und Sie? Sie können hier verweilen?
Die Moosbank ist so nah dem Teich — sie kann
ertrinken
O retten Sie! — —

Max. (listig)

Für wen? —

v. d. Mulen. (erst stockend, dann
sich überwindend)

Nun ja — für sich.
Es bleibt dabei; liebt sie Sie — so verzichte ich —
Nur eilen Sie! —

Max. (rasch abgehend)

Triumph, so ist sie mein!
(ab.)

Dritte Scene.

v. d. Mulen. (allein)

(er sieht dem Max mit Ausdruck des Schmerzes nach.)

(fast tonlos) So ist sie sein! — (heftig) Verdammte Maskerade,
Verdammten krummen Weg, wenn der gerade
Zum Ziele führen kann! — (betrübt) So war dann Alles Schein
Was mich bis jetzt so hoch beglückte!
Ein Augenblick — ein Kinderspiel verrückte
Das schöne Ziel. — (tief seufzend) ein Trugbild war es nur!
Ja er hat Recht; so rächt sich die Natur!
(in großer Bewegung umhergehend)
So lockt ich selber meines Unglücks Stunde!
So warf ich blind die süsse Frucht vom Munde
Jetzt, da sie langsam an der Zeit gereift? —
(nach einigen Nachsinnen)
Ein Irrlicht ist durch meine Nacht gestreift!
Verloschen ists! ach nun auf immer — immer!
Es ist vorbei! — die Hoffnung weckt es nimmer!
(er reißt die Haube vom Kopfe, und wirft sie weg.)
Du altes Herennest, du, das den tollen Plan
Mir brüten half — nur eitel List und Tücke
Haust unter solcher Flor-Perücke.
Hätt' ich sie nimmer — nimmer angethan!
Das letzte Restchen Ruh — ich gab es dir zum Raube,

(er stößt die Haube mit dem Fuße fort.)
Vermaledeite Frauen Haube! —
Zerrissen und vernichtet werde nun! —
(er nimmt die Haube auf, und ist im Begriff sie zu zerreissen.)
Du — du sollst meine Rache fühlen!
Was du mir leids gethan — ich will's dir wieder thun.
(plötzlich sich besinnend legt er die Haube leise auf den Tisch.)
Herr Martin! sammle dich! — das Spiel ist nicht gelungen
Allein so, wie es steht, bist du gezwungen,
Es wider Willen fort zu spielen. —
(Er stürzt die Haube wieder auf.)
(wie sich selbst höhnend.)
Komm, grüne Hoffnungs-Fahne! — Wie ein Held,
Der mitten in dem Siegeslaufe fällt
Sich — ehe er sein Plätzchen Erde füllt
In die geträumten Siegstrophäen hüllt —
Er — den nun keine Sieges-Lieder wecken,
So sollst auch du jetzt meinen Leichnam wieder decken.
(Man hört außen stark reden)
(erschrocken sich nach der Thüre wendend.)
Was ist das? — Schon des Feindes Siegsgeschrei?
So schnell — —

Vierte Scene.

(v. d. Mulen, Peter Ueberbeck; letzterer zwei Diener, welche ihn abhalten wollen, zurückschiebend.)

Peter.

Ei was, mir ists am Ende einerlei
Wen ich hier finde. — Ists nur Jemand, welcher sich
Die Mühe nehmen will, und mich —
(indem er v. d. Mulen erblickt, zurückprallend.)
Potz Merkur! so ist es dennoch wahr!
Doch eine Schwester! — die er, sonderbar!
Mir nie erwähnte — —

v. d. Mulen. (ebenfalls als er Ueberbeck erblickt, zurückfahrend.)

Ha! ein neuer Schreck!
Der hier! — —

Peter.

Entschuldigung Madam! nach Haag gekommen
In dringendem Geschäft — —

v. d. Mulen. (für sich)

Courage denn genommen!
(zu Ueberbeck) Willkommen Edler; Peter Ueberbeck.

Peter. (erstaunt)

Ei? wie? erwünscht! Madame kennen mich?
Hat der Herr Bruder schon — —

v. d. Mulen. (heiter werdend)

Erwähnt den Bengel nicht —

Peter. (erschrocken)

Madame erschrecken mich! Hat er — so wie man spricht —
Zu zahlen aufgehört? — das wäre —

v. d. Mulen.

Das eben nicht — allein — es bringt ihm wenig Ehre,
Was er gethan. — Zum alten Handelsfreunde —
(rückt Stühle bei)
Nehmt Platz, Herr Bruder — Red' ich, wie ichs meinte.

Peter. (in komischer Verlegenheit)

Madamchen — haben kaum die Ehre mich zu kennen —
Belieben — irren wohl — Herr Bruder mich zu nennen —

v. d. Mulen.

(scherzend) Davon hernach. — Wohledler Herr, erinnern noch
Sich wohl der Zeit, wo Martin — so zu sagen — Feuer fing,
Und unversehns auf Freiers-Füssen ging? —

Peter.

Das war ein dummer Spas; er ist im schlecht bekommen;

Wir hatten alle Beide uns in Ehren vorgenommen,

Dem edlen Cölibate treu zu seyn,

Und höchstens um Fortuna's Hand zu frei'n —

Doch, (etwas näher rückend, und sehr freundlich)

wußt' ich damals, was ich jetzo weiß —

v. d. Mulen.

Die Frau, um die er warb, erhielt der Schönheit Preis

Zu jener Zeit aus jedem Munde.

Peter. (derb)

Das glaub' ich gerne, da zu dieser Stunde

Noch eine andre, die ihn nicht

Erlangen wird — sogar davon noch spricht.

v. d. Mulen. (sehr heiter)

Wohledler sind nicht sehr galant —

Peter. (wie vorher, dann schmunzelnd)

Das war ich nie —

Ich sag es rund heraus — Madame, schön sind Sie

Durchaus nicht — sind's wahrscheinlich nie gewesen —

— das ist sonst in den Rudera's zu lesen —

Und weil Sie ihm so treffend ähnlich sind —

v. d. Mulen.

Man hielt mich oft für ihn —

Peter.

Der wär' auch blind,
Der das nicht wollte. — (etwas verlegen)
Also, wie gesagt,
Da van der Mulen den Contrakt gebrochen —
Hätt' er von seiner Schwester mir ein Wort gesprochen
Ich (rückt verlegen hin und her)
hätte wohl ganz leise angefragt;
Denn — wie gesagt — auf Schönheit seh' ich nicht
Den Bruder liebt' ich sehr — die Aehnlichkeit besticht —.

v. d. Mulen. (mit koketter Verschämtheit)

Wie? hör ich recht — so hab' ich einen Freier?

Peter. (schnell wegrückend)

Madamchen — nein — damit ists jetzt vorbei
Was damals galt, das gilt nicht heuer —

v. d. Mulen. (ihm nachrückend)

Ganz wohl Wohledler — ganz so wie's beliebt —

Peter. (für sich)

Ein schnurrig Weibsbild, wie's nicht viele giebt —

v. d. Mulen.

Daß wir vom Martin wieder reden — seine Lieb' und Treu,
Wohledler wissen, ward ihm schlecht vergolten —

Peter. (heftig)

Bei'm Gott Merkur! was hab' ich ihn gescholten,
Als ihm der Liebespfeil so feste saß. —

v. d. Mulen.

Mit solchem Ding ists überhaupt kein Spaß —
Wer weiß, ob er ihn jetzt heraus gezogen? —

Peter.

So wollt' ich doch, der Narr würd' noch einmal
betrogen.

v. d. Mulen. (vertraulich)

Allein — Wohledler, die Erfahrung macht uns
klug —
Man spielt' ihm einst — jetzt spielt er den Betrug.

Peter. (aufspringend und heftig)

Ist das die Schwester, die so von ihm spricht?

v. d. Mulen. (die Achseln zuckend)

Die Wahrheit, Herr —

Peter.

Madame das glaub' ich nicht!
Der van der Mulen, das ist ein solides Haus.

v. d. Mulen.

Dem Hause gehts nichts an —

Peter.

Ei was! vom Prinzipale
Geht der Credit, und auch die Ehre aus!
(drohend) Madame, so reden Sie mir nicht zum
Zweitenmale!

v. d. Mulen. (sehr heiter)

O Freundschaft! ja, mit ihr ist Alles zu ertragen!
Wer solchen Freund besitzt, der kann der Lieb' entsagen!
(bei Seite) doch wissen muß er nun —

Peter. (mißtrauisch)

Heda! was spricht's bei Seite?
Was sprudelt's heimlich? — weil es laut nicht soll?

v. d. Mulen. (gerührt)

Nein edler Mann! mein Herz es ist von Freude
Daß Martin solchen Freund hat, übervoll!

Peter. (mit possierlichen Zorn)

Ach papel, papel! just wie eine Frau
Von Freundschaft denkt! — bei Kaufmanns Ehre,
Hätt' ich noch Zweifel, ob sie eine wäre
An ihren Reden wüßt' ichs jetzt genau.

v. d. Mulen. (verneigt sich)

Respect vor Ihrem Wissen! — Doch zum Ziele!
Wohledler Herr, glaubt, wenn man die Gefühle
Der Liebe einmal tief und wahr empfunden,
So wird man nach dem ersten mißlungenen Versuch
Von jedem Rückfall nicht entbunden —
(Peter schüttelt ungläubig)
Man wird nur allenfalls ein wenig klug.
Herr Martin gab das Frei'n nur scheinbar auf;
Doch heimlich — factum est —

Peter.

Wie so?

v. d. Mulen.

Sinnt er noch drauf,
Ob er denn nie ein Mädchen finden sollte,
Die ihm ergeben wär' — nicht seinem Golde —

Peter.

Verlorne Müh. —

v. d. Mulen.

Doch was geschieht? — in einem Zeitungsblatt
Sucht eine Dame — unvermählt und schon betagt—
Zur Compagnie ein junges Frauenzimmer,
Die auch, gleich ihr, den Ehestand auf immer
Zu fliehn — wenn auch bereits sich nicht entschlossen hat,
Doch den Entschluß aus guten Gründen wagt,
Gleich ihr zeitlebens unvermählt zu bleiben —
Die Dame will dafür ihr Hab und Gut verschreiben.

Peter. (rasch)

Ei da — da fanden sich wohl hundert Hände?

v. d. Mulen.

So wars. Allein, daß man die Rechte fände,
Soll jede, die zur Stelle Lust und Willen hat,
In dem besagtem Zeitungsblatt
Ihr äußres und ihr innres Wesen schildern;

Das nächste Blatt — wie strotzte das von Bildern!
Von Schilderungen mancher Art! —
Nur Eine war so einfach, fromm und zart,
So kindlich — daß sie unsern Martin innig rührte,
Er für die Schreiberin alsbald sich int'ressirte.
„Sie ists — riefs laut in seiner Brust,
„Die meines Lebens Heil und Lust
„Auf immerdar begründen könnte,
„Falls Sie mir Gegenliebe gönnte!"

Peter.

So hat er die der alten Jungfer weggeschnappt?

v. d. Mulen.

Wohledler glauben doch, daß er nicht blindlings zugetappt!

Peter.

Ganz recht. Zuviel gewagt, soll oft verlieren.

v. d. Mulen.

Die Dame hat, wie alte Damen sind
Bedächtig, noch ein Klauselchen gemacht,
Das mich in Stand gesetzt hat, jenes gute Kind
Ein ganzes Jahrlang zu probiren. —

Peter. (erfreut)

Sie? — das ist brav! ist ächte Schwesterliebe.

v. d. Mulen.

Was hab' ich all' erfunden und erdacht,

Daß mir kein Fältchen ihres Herzens dunkel
bliebe!
Verarmung — Grillen — Krankheit — Eigensinn —
Ein Probestück, in dem zu herrlichen Gewinn
Ihr gut Gemüth sich nicht verklärte —

Peter. (ungeduldig)

Na, freit er endlich? —

v. d. Mulen. (die Achseln zuckend)

Eine Furcht nur nährte
Der Martin noch. — Ihr wißt es, vierzig Jahr
Zählt er bereits — wenn trotz, daß offenbar
Dies liebe Kind viel Freundschaft für mich fühlet,
Die Liebe später ihm noch einen Possen spielet! —

Peter. (verdutzt)

Wem denn? bald ihm — bald Ihnen? — gar
zu wunderlich —

v. d. Mulen.

(für sich) Er merkt auch gar nichts! — (schnell die Haube und die angebundenen Locken abnehmend, wo ein wenig kahler Scheitel zum Vorschein kömmt.)
(laut) Wohl denn, so betrachtet mich!

Peter. (prallt zurück)

Potz Fickerlot — daß ich mich nicht vergehe!
Wohledler sind es selber, wie ich sehe!
(er schlägt die Hände über dem Kopfe zusammen)
Herr van der Mulen ließ sich so bethören?
Da scheid' ich — (er sucht nach seinem Hute und will gehen.)

v. d. Mulen. (ihn zurück haltend)

Bitte, erst zu Ende mich zu hören.
Es galt die Ruhe meiner Lebenszeit —
Nur zwei Personen sind in mein Geheimniß eingeweiht.

Peter. (zornig)

Ei was, wir wissen doch, die Bibel spricht,
Ein Mannsbild trage Frauenkleider nicht.

v. d. Mulen.

Die Absicht heiligt auch verbotne Mittel —

Peter. (kopfschüttelnd)

Dem Ehrenmanne stets ein kitzliches Kapitel —

v. d. Mulen.

Genug — zur letzten Probe dieses frommen,
Genug bewährten Kindes — denkt! entschloß ich mich,
Und lasse einen meiner Diener kommen;
Passabel von Gestalt, leichtfertig und gewandt —
(tief seufzend) Der — ist nun jetzt — bei ihr — und wirbt um ihre Hand.

(nach kleiner Pause, in welcher Peter fortwährend Zeichen der Mißbilligung gegeben hat.)

v. d. Mulen.

(rasch) Mag sie ihn leiden — und entschließt sie sich,
Ihn ihrer alten Dame vorzuziehn —

Dann — gut! — ich nannt' ihn Vetter — adoptir'
ich ihn
(mit Erhebung)
Soll ich nicht glücklich seyn — ich kämpf' es
endlich nieder —
So will ich glücklich machen — —

Peter. (herzlich)

Gott sei Dank! — der alte van der
Mulen wieder!
Freund — loben den Roman — das kann ich
nicht,
Doch der Entschluß setzt Euch in andres Licht.

v. d. Mulen. (seufzend)

Beschlossen ists, mit Ernst — allein, ob ich
Es auch vollführen kann. —

Fünfte Scene.

(Christiane stürzt außer Athem herein. V. d. Mulen, als er sie erblickt, greift rasch nach Haube und Locken, und bedeckt sein Haupt ziemlich verkehrt damit, Christiane scheint es jedoch nicht zu bemerken. Peter Ueberbeck tritt zur Seite, drückt jedoch frohe Bewunderung aus.)

Christiane zu v. d. Mulen.

O meine Freundin! retten,
Beschützen Sie — Sie selber mich!

v. d. Mulen. (zuerst noch verlegen seinen Anzug ordnend, dann freundlich drohend.)
Was iist geschehn? — Ei, ei, Christianchen hätten
Mich fast erschreckt! — —

Christiane.

Entschuldigung! — die Noth
Sie ist so nahe — die auf einmal mich bedroht —
Doch (ängstlich nach Peter sehend.)
dieser fremde Mann? — —

v. d. Mulen. (geht zu Ueberbeck und drückt ihn auf einen Stuhl, dann zu Christianen.)
Der ist stocktaub — hat nichts zu sagen —

Christiane.

Gottlob, so kann ich Ihnen meinen Kummer
klagen!

v. d. Mulen.

Sie, Kummer, hier? —

Christiane.

Ich ging, so wie ich oft
Und gerne thu', zu Gärtners heute früh (fängt an zu stocken und verlegen zu werden.)
Ich kam — es schien — ich kam ganz unverhofft —
Dem jüngsten Kinde laufen lehrten sie —
Ich sah so zu — ach Gott — die Elternfreude
War gar zu rührend anzusehn —
Da fiel mirs plötzlich ein, — daß Sie — und
ich — wir Beide

Dergleichen nimmer — — ach — es war recht
dumm —
Ich mußte weinen — und — ich sah mich um,
Und sah ganz nahe — Ihren Vetter stehn —

v. d. Mulen. (betroffen)

Den Vetter? ei! —

(Ueberbeck giebt durch Mienen, so oft es Christiane nicht bemerkt, lebhaften Antheil kund.)

Christiane. (weinerlich)

Wenn's auch Ihr rechter Vetter wär' —
Ich zweifelte schon längst — jetzt glaub ichs gar
nicht mehr!

v. d. Mulen. (gespannt)

Was irrt Sie denn in ihm?

Christiane.

Kann ichs beschreiben?
Bei dem könnt' ich ja nicht drei Wochen bleiben,
Geschweige dann ein Jahr — —

v. d. Mulen. (immer gespannter werdend)

Ei! und warum denn nicht?

Christiane.

Ja, hätte er Ihr mild und ernstes Angesicht
Ihr Thun und Wesen — ja — und wär' ein
Mann —
Und — — o wie sag' ichs nur — und käme
dann —

So wie er jetzt gethan — — (rasch) ich war an
Teich gegangen,
Ich wußte just mit meinem bangen,
Bewegten Herzen nicht wohin —
Ich dachte (von Neuem sehr verlegen),
weil ich dort alleine bin,
So — — aber ach — der Vetter kam mir nach
Und hielt mich fest — und — lieber Gott —
er sprach
So dummes Zeug — — mich konnt' es nicht
bethören,
Ich will ja Niemand sonst, als Ihnen angehören,
Und — weil Sie doch kein Mann sind — will
ich ledig bleiben —
(fest und froh) Der Vetter wird mir nicht die Lust
dazu vertreiben —
Doch bitt' ich Sie — wenn's angeht — denn,
ein jedes Wort
Von ihm beklemmt mich — schicken Sie ihn fort!

v. d. Mulen. (forschend)

Und dann? — Sie werden ihn vielleicht ver-
missen? —

Christiane. (zuversichtlich)

Ich? — o Gott bewahre! — nein, das muß
ich besser wissen
Sind Sie nur gut mit mir — nicht fremd und
kalt, —
Mit Freuden werde ich bei Ihnen — alt — —

v. d. Mulen. (Christianens Hand fassend)

Sie gutes Kind! —

Christiane. (schmeichelnd v. d. Mulen's Hand küssend)

O so! und nicht so steif und abgemessen;
Mein Herz bedarf der Liebe — —

v. d Mulen. (blickt sie zärtlich an, dann wendet er sich gerührt ab, kramt unter seinen Papieren, und sucht seine Bewegung zu verbergen. Dann schnell —)

Unterdessen
Für heute — bin ich — in Beschlag genommen —
Mein Bruder ist aus Indien gekommen. —

Christiane. (freudig)

Ihr Bruder? — Einen Bruder? — und vielleicht
Gar Ihnen ähnlich? —

v. d. Mulen.

Wie ein Ei dem Andern —
Er ist — er wird — —

Christiane.

Und kommt so ganz allein?

v. d. Mulen. (bedeutsam)

Vielleicht daß eine Braut — —

Christiane. (sehr froh)

O möcht' es seyn!
Dann giebts Gesellschaft hier —

v. d. Mulen. (indem er sich zum Gehen wendet)

Auf Wiedersehen, Kind! —

Christiane, (ihn am Kleide haltend)

Ach Gott — Sie gehen so geschwind?
Ich wollte noch — —

v. d. Mulen.

Mich treibt ein süß Verlangen
Die Braut des Bruders endlich zu empfangen.

Christiane. (bedenklich)

Die Braut? —

v. d. Mulen. (faßt Peter Ueberbeck unter den Arm, und sagt im Abgehen:)

Triumph! Triumph! bald ist das Ziel erreicht!

(ab.)

Sechste Scene.

Christiane allein. (sie sieht ihm ine Zeit lang bedenklich nach; dann traurig.)

Die Braut! — kömmt eine Andere ins Haus;
Dann ists mit mir gewiß bald reine aus.
Dann heißts: Christianchen, kannst nun wieder wandern —
(nachsinnend) Ich war ihr gut — es zog mich so zu ihr —

Viel lieber, als der Vetter war sie mir,
Sonst — —

Siebente Scene.

Christiane, Katharine. (eilig kommend)

Katharine.

Endlich find' ich dich! (geschäftig, nach Art fertiger Erzählerinnen)
Christianchen, weißt du schon?

Christiane. (ruhig)

Ja wohl.

Katharine.

Und als sie in den Wagen
Stieg, hört' ich sie zu ihren Leuten sagen,
Ihr Bruder habe eine Braut — —

Christiane.

Ja wohl. Sie hat es selber mir vertraut.

Katharine. (warnend)

Gieb acht, gieb acht, die schwingt sich auf den Thron!
Die wird die Jungfer Schwägerin gewinnen —

Christiane.

Ich glaub' es fest — —

Katharine.

Du wärst fast ganz von Sinnen
Bedenkst du nicht — —

Christiane. (ergeben)

Je nun, wir gehen
Dann wieder heim —

Katharine. (heftig)

Da möcht' ich den Spektakel sehen
Im Städtchen! — wie sie zischeln — necken,
Die Köpfe wo du gehst zusammen stecken —

Christiane.

Ich geh' nicht aus — —

Katharine.

Die Buben treten dir
Mit Hohngelächter vor die Thür;
„Seht, seht, da wohnt die reiche Mademoiselle!
Was brachte sie so bald um ihre Stelle?"

Christiane.

Wir ziehn wo anders hin —

Katharine.

Da rechne nicht auf mich.
Dann trenn' ich mich von dir. — Doch weil die Sache sich
Nun so geändert hat — und weil — ich dächte,
Der Retter dir ganz nah — und zwar der Rechte,
So — — — —

Christiane.

Ich weiß nicht was — —

Katharine. (lauernd)

Ich aber weiß wohl was?
Ei, mit dem Vetter ists gewiß kein Spas —
Der ist in dich vernarrt. — Nimm ihn! — Kauf geht vor Miethe —

Christiane. (schmerzlich)

Katharine! — still! — ich will an meiner Freundin Güte
Noch nicht verzweifeln — sie durch Mißtraun nicht betrüben.
— Wird auch die Schwägerin, wie ich sie lieben?
Ich glaube kaum —

Katharine. (dringend)

Doch, Bruders Kinder kommen,
Dann ist der Base Herz bald eingenommen;
Du wirst darüber alt — die beste Zeit verschwindet —

Christiane. (fest)

Nein! wenn sie selber nicht mich meines Worts entbindet,
Mir ist es heilig — nein, ich wanke nicht,
Und wenn — (in Wehmuth übergehend)
und wenn mein Herz darüber bricht!

Katharine.

Zu spät wird dich's gereun —

Christiane.

Ich glaub es nimmermehr!

Katharine. (will erzürnt abgehen)

Wem nicht zu rathen ist, dem ist zu helfen schwer.
(indem sie abgehen will)
Horch doch! Der Schweizer läßt die Brücke
Schon wieder nieder! — Kommt denn die so bald zurücke.
(sie tritt ans Fenster.)

Christiane.

Mir blieb sie lange aus —

Katharine.

Mir kömmt sie viel zu früh —
(durch das Fenster sehend)
Der Bruder ists allein —

Christiane.

Ach! und wo blieb dann sie?

Katharine.

Hui, der ist figulant! — er wird wohl jünger seyn.

Christiane. (ängstlich)

Ach Gott, was fang' ich an! — er kömmt ja hier herein.

Achte Scene.

(v. d. Mulen in Männerkleidnng, die Vorigen.)

v. d. Mulen. (rasch zu Christianen)
Treffe ich Christianchen Ehrenfried in Ihnen?

Christiane. (sich verlegen verneigend)
(für sich) Ach Gott, der gleicht ihm ja aufs Haar! —
(zu v. d. Mulen) Zu dienen!

v. d. Mulen.
Die Schwester grüßt. — Sie wird nicht wieder kommen.

Christiane. (erschreckend)
Nicht? — Großer Gott! —

Katharine. (welche v. d. Mulen bis jetzt mit Wohlgefallen betrachtet hat.)
Na, sagt' ichs nicht vorher?

Christiane. (sehr traurig)
Nicht wieder kommen?

v. d. Mulen.
Schmerzt Sie das so sehr?

Christiane.
Ich hatte sie von ganzem Herzen lieb!

Katharine. (ihr zuflüsternd)
Sie dich nicht — hätte sonst dich mitgenommen.

Christiane. (unruhig)
Wo ist sie denn nun hin? — sie blieb
Vielleicht bei Ihrer Braut?

v. d. Mulen.

Nein, die — die ist schon hier.

Christiane.

Die auch schon hier? — so bald?

v. d. Mulen.

Die gute Schwester,
Nie liebten inniger und fester
Als sie und ich, sich ein Geschwisterpaar —

Christiane. (rasch)

Sie gleichen ihr ja auch aufs Haar!

v. d. Mulen.

Sie finden das? — o herrlich!

Christiane.

Nur viel jünger.

v. d. Mulen. (bedeutsam)

Ich werde — hoff' ich dadurch nicht geringer
Bei Ihnen stehn? —

Christiane. (wieder sehr traurig)

Ich werde ja dies Haus verlassen
müssen.

v. d. Mulen. (sich ihr vertraulich nähernd)

Vorher erst, sollen Sie mein Schicksal wissen,
Der Jugend Hoffnung, ihre süsse Lust
Hob und bewegte einst auch meine Brust;
Ich liebte. — Bot ein treues Herz und eine treue
Hand,
Und ward verschmäht — verspottet und verkannt —

Christiane. (sehr erstaunt)
Wie? Sie? — Ists möglich? —
v. d. Mulen.
Ein Geschlecht zu hassen,
Das so mich stehen ließ — beschloß ich hart und kalt —
Katharine. (welche schmollend zur Seite steht!)
Wie's scheint, so änderten doch den Entschluß Sie bald! —
v. d. Mulen.
Die gute Schwester wollte es sich nicht nehmen lassen,
Für mich zu sorgen. — Sie sind dabei gewesen;
Sie sahen, wie thätig sie ein ganzes Jahr
Das einz'ge Mädchen zu ergründen war,
Das ich mir auserseh̄n —
Christiane. (im höchsten Erstaunen)
Ich? — o ich bin ja nur —
v. d. Mulen. (zärtlich)
Sie waren es, Sie holder Engel,
Die Sie ein ganzes Jahr, die Grillen und die Mängel
Des Mißtrauns trugen — Sie, Sie sind erlesen!
Sie, die der Einfalt treu — der Unschuld, der Natur!
Sie sinds! — o wollte Gott, daß nicht
Ihr Herz — das schön bewährte — widerspricht —
Sie — Sie sind meine Braut —

Christiane. (verletzt zurücktretend)
Spott? — o verdien' ich das?

Katharine. (welche immer freundlicher geworden ist.)
Sei doch gescheit! — mir scheints durchaus kein Spas.
Wenn er dich will — —

Christiane. (fest und edel)
Arm, wie ich es bin
Gab ich mich gern dem süssen Glauben hin,
Auch unvermählet des Berufes Ziel,
Dem ich geboren ward — im Stillen
Durch treue Pflege Ihrer Schwester zu erfüllen.
Trieb man mit diesem heil'gen Vorsatz Spiel? —
Das war nicht recht —

v. d. Mulen.
Wär's nur ein Spiel zu nennen,
Nie würd' ich Ihnen mich zu nähern wagen.
Allein — wenns möglich ist — vorher das Wesen kennen,
In dessen Hände wir zum Unheil oder Segen
Des ganzen, langen Lebens Schicksal legen,
Das ist kein Spiel! — ich darf es freudig sagen!
(dringend) O möchte Ihnen so der Bruder auch gefallen
Als Sie der Schwester! — dann — der Glücklichste von Allen,
Die je, dem leichten Frauensinn getraut,
Naht bittend jetzt, der auserwählten Braut!

Katharine. (zu Christianen)

Ums Himmelswillen, sage nur nicht: nein!

Christiane. (sehr verlegen)

O Gott, wer rathet mir?

v. d. Mulen.

Ihr Herz allein.

(fein ihre früheren Worte wiederholend.)

Ja wenn's der rechte Vetter wär' — nun
ists ein Bruder gar! —

Christiane. (v. d. Mulen hat
ihre Hand gefaßt)

O dürft' ich traun! —

v. d. Mulen.

Wer solch ein Probejahr
Bestand, und so mit Ehren überwunden,
Der hat in eigner Brust den Talisman gefunden,
Mit dem — der Zukunft, oder — einem braven
Mann
Getrost sichs anvertrauen kann.

Die Braut des Echo's.

Lustspiel in einem Akte.

Personen.

Graf Benno.

Peter Campano. Schloßverwalter.

Isabelle. Wirthschafterin.

Lilli. Ihre Nichte, und Campano's Mündel. Gespielinnen derselben.

Die Scene: Platz vor einem alterthümlichen Schlosse in den Pyrenäen. Rechts ein anderes kleineres Haus, links Wald.

Erste Scene.

Campano und Isabelle, treten im Gespräch aus den kleineren Hause.

Campano.

Ich sag' es Euch, und zwar zum Letztenmal:
Mit der Geduld, die Ihr so rühmt und preiset,
Mit der Ihr mich, zu meiner Pein und Qual,
Stets von des Paradieses Pforten weiset,
Mit der — ich sag' es Euch, ists reine aus!
— Ihr zuckt die Achseln? — legt die Stirn in Falten?
Ganz wie's beliebt! ich mache mir nichts draus!
Mich kann — mich wird — mich soll Nichts länger halten,
Wann wird Verlobung seyn? —

Isabelle.

Laßt Euch erbitten;
Ihr werdet ganz gewiß das Bad verschütten,

Hilft die Gelegenheit uns nicht zum Ziele,
So zahlen wir die Kosten von dem Spiele.

Campano.

Was Kosten? — habe ich die je gescheut?
Hat je ein Mann so generös, als ich gefreit?
Was mag das Püppchen wünschen und begehren?
War ich nicht stets bereit, ihr Alles zu gewähren?

Isabelle.

Wie Alles? — Peter — Alles leider nicht!

Campano. (heftiger)

Das ist der Neid, die Eifersucht, die aus Euch spricht!
Ihr möchtet — merk' ichs nicht! — mit Wort und Blicken,
Ich hab' es lange weg — mich selbst berücken —
Euch lüstets selber nach dem Ehestand — und nach der Freude,
Die ich der süssen Lilli zugedacht — —

Isabelle.

Du lieber Himmel! — und ich wartete bis heute?
Da hätte ich mich früher aufgemacht.
Du meine liebe Zeit, ich kenne
Des Ehstands Zuckerbrot bis auf den Bodensatz,
Als daß ich nochmals ins Verderben renne —
Ich hatte Ueberzeugung an meinen sel'gen Schatz;
Was drüber ist, das ist vom Uebel —
Das weiß ich längst — denn es steht in der Bibel.

Campano.

Sei's, wie es sei! — Wir kennen diese Sprache.
Doch kurz und gut, thut Ihr es nicht, so frage
Ich selbst — und heute noch, mein zuckersüsses
Kind —

Isabelle.

Und kriegt ein Körbchen, eh' Ihrs Euch verseht.
Ein Körbchen — und ein Näschen dran gedreht —
Das Kind ist schalkhaft —

Campano.

Nun so sputet Euch!
Ihr Frauen seyd ja sonst an List und Täuschung
reich;
Will sichs nicht von sich selbst ergeben,
Gut, so erfindet die Gelegenheit.

Isabelle.

Du lieber Himmel! hier, in unsre Einsamkeit
Läßt nicht einmal sich eine Lüge weben.
Da hilft nichts, als Geduld —

Campano. (mit possirlicher Ergebung)

Soll ichs noch einmal schlucken
Das bittre Wort? — Mir ists ein Purgativ,
Bei dem mir stets der Frost zum Rücken runter
lief. —
O Weiber! Weiber, was habt Ihr für Mucken! —
Nun dann, Geduld! — — (er schlingt, als nehme
er Arzenei)

Zweite Scene.

(Lilli kömmt außer Athem gelaufen. Die Vorigen.)

Lilli.

Hört, liebste Base, hört! —
(als sie Peter erblickt, kleinlaut.)
Ach, Ihr seid hier?

Campano. (schmunzelnd)

Ja wohl, mein Püppchen! — harrte — wollte Dir
Im Freien einen guten Morgen bieten.

Lilli. (gleichgültig)

Dies ist nicht nöthig —

Campano.

Kleiner Schalk! wie sichs verstellen kann!
Man hört das sonst gar gern von einem hübschen Mann.
(er betrachtet sich wohlgefällig.)

Lilli. (halblaut)

Mann? — die Gespielinnen und ich — wir riethen
Schon längst — was ist ein Mann? — es glückte Keinen —
Doch heute — war vielleicht das einer?
Denn wäre auch der Vormund — nein, ach nein!
Was ich gesehn. muß etwas Anders seyn! —

Campano. (zärtlich)

Was spricht mein Püppchen? —

Isabelle. (verweisend)

So verstohlne Rede
In fremder Gegenwart — wie oft schon sagt' ichs dir —
Ist — —

Campano. (öffnet die Arme)

Schilt dich die Base — flüchte dich zu mir!
Mein Zuckerpüppchen, komm! — sei nicht so blöde!

Lilli. (sich schnell von ihm entfernend.)

Das fehlte mir! —

Campano. (er läuft ihr nach)

Wer läuft, den soll man haschen.

Lilli. (die Hände vorhaltend)

Bemüht Euch nicht! —

Campano. (will sie küssen)

Ei, wer die süsse Frucht gepflegt,
Darf, wenn sie reif ist, auch ein wenig naschen.

Lilli. (giebt ihm einen Stoß, daß er weit weg stolpert.)

Campano. (sich aufhelfend. Erst fährt er Lilli an, dann wendet er sich aber sogleich zur Base.)

Potz Element! — Ist das Eure Maxime?

Manier, die Ihr dem Pflegling beigebracht?

(Als Lilli laut lacht)

Und, statt mir abzubitten — steht sie dort, und lacht!

(sehr heftig) So rührt Euch doch! sagt ihr, was ihr geziemt!

Isabelle. (ihm ins Ohr ziemlich laut)

Geduld! Wer sich mit Kindern will befassen,
Der muß sich auch von ihnen necken lassen.

Campano.

Ich — ja — ich — (zu Lilli) hätt' ich dich nicht so entsetzlich lieb,
Du kleiner, allerliebster Herzensdieb,
So solltest du mir diesen Frevel büßen!
Doch merk' ichs dir, und — bei Gelegenheit
Bin ich hiermit auf Schmerzgeld angewiesen —

(zu Isabelle leise)

Jetzt — àpropos! — jetzt wärs die rechte Zeit!
Ich brach die Bahn — denkt, was Ihr mir versprochen!
Jetzt die Gelegenheit vom Zaune abgebrochen.

(er wirft Lilli Küsse zu und geht ab.)

Dritte Scene.

(Die Vorigen ohne Campano.)

Lilli.

Gut daß er endlich geht! ich muß euch etwas fragen.
In seiner Nähe konnte ichs nicht sagen.
Denn der — das merk' ich lange schon —
Weiß ganz gewiß kein Wort davon.

Isabelle.

Was weißt du? — Er — er kann auf Alles Antwort geben.

Lilli.

Nur gute Base, was das junge Leben
So recht erfreut — das — o das weiß er nicht!

Isabelle. (unwillig)

Du bist ein Kind, das immer widerspricht.

Lilli. (schmeichelnd)

Lieb Bäschen. — Bin ich denn nicht funfzehn Jahr?
So alt — Ihr sagtet's selbst — sonst wüßt' ichs nicht — nicht wahr?
So lange lebte ich? — und habe ihn als Vater angesehen,
Doch jetzt — ich weiß gar nicht warum? — Jetzt will es nicht mehr gehen.

Isabelle. (geheimnißvoll)

Das hat gar tiefen Grund. Sieh, ist man einmal fünfzehn Jahr gewesen,
So scheinen uns die Mannspersonen andre Wesen.

Lilli. (freudig)

Die Mannspersonen? — Wollet Ihr mir sagen,
Was es mit diesen für Bewandniß hat?
Ich denk' und grüble ja mich täglich matt —
Und bring's doch nicht heraus. — Ja, wenn ichs wüßte,
So von Gestalt ist eine Mannsperson,
So wüßte ich ja alleweile schon,
Daß — Etwas, was ich heute sah, ich auch so nennen müßte.

Isabelle. (erschrocken)

Du sahst? — o Himmel! was denn sahst du? — wo?

Lilli.

Ei Base! warum denn erschreckt Ihr so?
Soll ich nicht sehn? — Wofür sind dann die Augen da?

Isabelle.

Du könntest sie am Ende ganz entbehren,
Willst du auf mich nur und den Vormund hö-ren. —

Lilli.

Das Hören, liebe Base — ei ich hörte ja
Auch etwas Wunderschönes! — das — noch klingts in meinen Ohren —

Isabelle.

So sind denn alle Sinnen gegen uns verschworen!
Ich hoffe nicht, du schmecktest auch? —

Lilli.

Auch geschmeckt!
Sei nur nicht böse Bäschen — und dabei entdeckt
Es giebt — so lieb du bist — doch Küße,
Weit — weit mehr, als die Deinen süsse —

Isabelle. (höchst erschrocken)

Hilf Himmel! welch ein Zauberwerk hat dich bethört?
Aus stillem Kindheitstraum dich aufgestört?
So war's umsonst, daß hier in tiefer Einsamkeit
Von lanter Frauen nur umgeben
Du bliebst? — beraubt — wir glaubten der Gelegenheit,
Ein anderes Geschlecht — —

Lilli. (bedenklich)

Frauen? sprach nicht aber
Der Vormund da, er sei ein Mann?
Ich weiß nicht, was das ist — doch eine Frau, wie du bist — kann
Er — das begreif' ich — —

Isabelle.

Du — du machst mich ganz verwirrt —
Und wenn es erst der Vormund hört — wie wird
Der zürnen! —

Lilli.

Sagt's ihm nicht. Sei'd doch nicht
bange!
Weswegen auch? —

Isabelle.

Daß du gesehn, gehört, geschmeckt —

Lilli.

Das, liebe Base, hat Euch so erschreckt?
O wüßtet Ihr — es war ja das noch lange
Nicht Alles? —

Isabelle.

Nun so stehn uns alle Heil'gen bei,
Daß nicht auch vom Gefühl die Rede sei!

Lilli.

Gefühlt? — ja wohl! ach liebe Herzens-Tante
Gefühlt, wie eine sanfte, weiche Hand —
(sie nimmt Isabellens Hand, und streichelt dieselbe)
Weit schöner, als die Deine — so die Meine
drückte,
Dann — siehst du so — um meinen Leib sich
wand —
Ach, gute Base — wie mich das entzückte —
Und doch — ich fühlte es, wie meine Wange
brannte —

Isabelle. (außer sich)

Unselig Kind! sprich endlich, wo ist Alles das
geschehen?

Lilli. (ganz unbefangen)

Du weißt, ich mag so gern zum Echo gehen?
Als Kind schon ging ich gern und täglich hin,
Da neckte ichs nur noch nach Kinderart und Sinn,
Da ahmt' ich aller Vögel Stimmen nach,
Und lachte mich halb todt, wenn's, wie der Kuckuck sprach.
Jetzt — bin ich jetzt dort — wird mir's so weh — so weich —
Mir ist, als müßte ich es etwas fragen,
Bald auch, als hätt' ich ihm ein stilles Leid zu klagen —
So lief ich heut' am frühen Morgen gleich
Hinaus. — Und als ich dort war, mußt' ich weinen —
Ach, sprach ich, liebes Echo, möchtest du mir sichtbarlich erscheinen!
Denn — dir will ichs vertraun — ich sehne mich gar sehr
Nach etwas — weiß nicht was? — das ich noch mehr,
Mehr als die Base lieben möchte — —

Isabelle.

Gottlos Kind!

Lilli.

Darf man denn das, was doch Gedanken sind,
Die wir doch einmal hatten — laut nicht sagen?

Isabelle.

Man muß die Base erst darüber fragen.

Lilli.

Wie gut, daß ich Euch heute nicht gefragt!
Ihr hättet so mir nicht Bescheid gesagt.

Isabelle.

Was sprach es? o was werd' ich hör.n müssen?

Lilli.

„Werd' ich dich jemals sehn? — fragt ich —
o wie mit süssem
Nie, nie gehörtem Ton erklang ein sanftes: Ja!
Und als ich umsah — stand das Echo selber da.
Und — — nun Ihr wüßt das Andre schon —
Nur ich weiß nicht — ists eine Mannsperson
Das Echo? —

Isabelle. (für sich)

Ha, jetzt ist es Zeit!
Giebt das nicht die erwünschteste Gelegenheit,
So giebt sie nichts — (zu Lilli)
Theures Kind, o welche Freude!
So ists denn wahr, was mir ein Traum vertraut?
Erkohren hat das Echo dich zur Braut,
Und führt dich in sein Schloß noch heute!

Lilli. (kindlich)

Braut? — ei was ist denn das?

Isabelle.

Das größte Glück im Leben!

Kaum mags im Himmel noch ein größres geben,
Die ganze Welt ist dein —

Lilli.

Ei, was du sagst!

Isabelle.

Dir ist so leicht, als hätt'st du wie ein Vöglein
Flügel.

Lilli.

Sie tragen mich? —

Isabelle.

Wohin du willst. — Und Alles, was
du magst,
Liegt vor dir, wie in einem Zauberspiegel.

Lilli.

Wie? Alles? — und die süsse Liebe auch?

Isabelle.

Die ist dabei. Das ist gerade Brauch.
Ein Umstand nur macht Sorge mir —

Lilli. (besorgt)

Ach Base, was? —

Isabelle.

Doch jung erschien es dir?

Lilli. (froh)

Ja wohl. Wie man so spricht, wie Milch und
Blut —
So — —

Isabelle.

Sprichs nicht aus — ach das ist gar nicht
gut!

Lilli. (ängstlich)

Nicht? o warum denn nicht? —

Isabelle.

Denn seine schlimme Seite
Hats unter einem hübschen Bild verborgen,
Die tritt dann später vor. — Doch wenn es
grau und alt
Erscheint — verändert sichs, zu lieblicher Gestalt.

Lilli.

Ach das ist schlimm!

Isabelle.

Doch Kind, laß mich nur sorgen.
Ich weiß nun schon — (listig) wie? es erwartet
dich
Heut' Abend — wie? — wenn's dämmert,
wieder?

Lilli. (freundlich nickend)

Ja wohl!

Isabelle.

Doch so — so wie du bist — in diesem
schlechten Mieder
Nicht besser angeputzt, wird sichs nicht schicken,
Daß du erscheinst. — Du mußt als Braut dich
schmücken.

Lilli. (freudig)

Mich putzen? — das ist herrlich!

Isabelle.

Geh', such' dir den Anzug aus,
Das Best' und Schönste. Einen Blumenstrauß,
Den Brautkranz sollen die Gespielinnen dir bringen,
Und dir dabei das Brautlied singen.

Lilli.

O wie das Herz mir pocht! —

Isabelle.

S'ist allen Bräuten so.

Lilli.

Und dabei bin ich doch so unaussprechlich froh!

Isabelle.

Auch das gehört dazu. Doch spute dich, mein Kind!
Der Bräut'gam harrt. Die Stunden fliehn geschwind.

(Lilli ab in das kleine Haus.)

Vierte Scene.

Isabelle allein. (ihr nachsehend.)

Na, hab' ich dich, mein Vöglein in der Schlinge?
Errungen ist das längst ersehnte Ziel!

Regentin werde ich, wenn ich die Braut ihm bringe. —

Der alte Narr! — mags sein — mir gilts gleich viel!

(sie klopft am Schloßthore.)

Heraus Campano! gute Botschaft ist gekommen!

Fünfte Scene.

(Campano stürzt aus dem Schlosse. Isabelle.)

Campano.

Wie? hör ich recht? — Fand sich Gelegenheit!

Isabelle.

Rasch bei den Schwingen hab' ich sie genommen.

Campano.

Mein wird sie endlich? —

Isabelle.

— Meiner Klugheit Werk! — Noch heut'.

Campano.

O cara bella! —

Isabelle.

Keine Schmeichelei! — Jetzt unterschrieben!

Mein ist das Regiment — nun — Ihr — könnt' Euch zu Tode lieben.

Campano. (entzückt)

Ach ja! — ach ja! — Wie gings denn so geschwind?

Isabelle,

Bei'm Echo sah, ich weiß nicht, wen? das Kind.

Campano. (zornig)

Sah? — tausend Element! — Ihr habt das zugegeben?

Isabelle.

Ein herrlich Ohngefähr. — Das ists, was eben
So schnell zum Ziel Euch führt. — Hört an. Ich schwatzt' ihr vor,
Das sei das Echo, welches sie zur Braut erkohr,
Und in sein Schloß noch heute führen wollte.
Allein, wenn sie recht glücklich werden sollte,
So müßt' es Anfangs alt und gräulich seyn,
Dann würd' es jung und lieblich hinterdrein.

Campano. (schmunzelnd)

Ja, jung und lieblich! — denn beglückte Liebe glättet
Der Jahre tiefe Furchen aus. —

Isabelle,

Ich sendete die frohe Braut ins Haus,
Damit von mir Ihr schnelle Kunde hättet —
Sie zieht das Brautkleid an — auch Ihr bedürft ein Gleiches —

Campano.

Ei das versteht sich. Hab' es schon! ein reiches.
Der Gallarock ist da des alten Herrn;
Am dritten Knopfloch strahlt ein goldner Stern.
Ich bürste — — (will fort)

Isabelle.

Halt! — allzurascher Bräut'gam! wißt
Ihr auch
Den Spruch, mit dem Ihr Euch die Braut erhandelt? —
Ihr seyd kein Mensch — (Campano fährt zurück)
Ihr seyd ein Schall, ein Hauch,
Der sich bald so, bald so verwandelt.
Grau, wie dem Stein, in dem Ihr wohnt, entstiegen,
Erscheint Ihr ihr; mit Ephen rings umlaubt;
So folgt sie sicher Euch — und glaubt,
In eines Jünglings Arme sich zu schmiegen.
Je gräulicher Ihr heute ihr erscheint,
Je schöner hofft sie morgen Euch zu finden.
Ein Schleiertuch, um ihr die Augen zu verbinden,
Geb' ich Euch mit. — Doch redet auch nicht viel.
Es bleibt noch immer ein gewagtes Spiel —
Doch hat Euch erst des Priesters Spruch vereint,
— Ich send' indeß nach ihm —

Campano.

O cara Isabelle!

Isabelle.

Zum Glück sah unser Kind die alte Schloß-Capelle
Und viele seiner Zimmer nie —
— Ihr nennt's des Echo's Schloß. — Dahin geleitet sie.
Jetzt eilt; und im Gestein bergt Euch in eine Kluft,
Bis Euch ihr Stimmchen: komm, Geliebter! — ruft.
Nun wißt Ihr Eure Rolle. Geht, staffirt Euch aus,
Und schleicht dann durch die Gartenthür hinaus.

Campano. (macht Bockssprünge)

Unübertreffliche! ich spiele wie ein Held!
Juchhei! in wenig Augenblicken
Bin ich der Glücklichste der Welt!

(ab.)

Sechste Scene.

Isabelle, Lilli.

(Isabelle steht, nachdem Campano weggegangen ist, noch ein Weilchen in Gedanken; dann, als sie im Begriff ist, in das Haus zu gehen, tritt Lilli ihr, ganz in Weiß gekleidet, entgegen.

Isabelle.

Schon fertig? — und recht hübsch! Wer hat dir denn gesagt,
So müßt' ein Brautputz seyn? —

Lilli.

Mein Herz hab' ich gefragt,
Es wußte Rath zu allen Stücken,
Nur vor sich selber nicht. — Es klopft noch
immer laut.

Isabelle.

So warte noch ein wenig. Denn die Braut
Darf es dem Bräut'gam nicht gestehen,
Wie sie sich freut — —

Lilli. (betrübt)

Nicht? —

Isabelle.

Und die Gespielinnen zu sehen,
Und ihnen auch dein Glück erst mitzutheilen,
So lange mußt du mind'stens hier verweilen.

Lilli. (rasch)

O bitte! ruft sie her — —

(Isabelle ab.)

Siebente Scene.

Lilli allein. (bleibt eine Zeitlang sinnend stehen, dann:)

Wie ging denn das nur zu?
Ja — (hinten zu den Bäumen und Sträuchen gewendet.)
Kleines Vöglein dort, nicht wußtest du,

Wenn du auch Brautseyn spieltest, daß ich heimlich lauschte —
Ihr' Bäume, wenn's wie Liebesworte in euch rauschte,
Mit süssem Schauder hab' ich es vernommen —
Und wie die Schmetterlinge zu einander kommen —
Und wie die Bienen sich begrüssen —
Die Blumen leis' sich zu einander neigen —
Als wollten sie sich herzen und sich küssen —
Ich sah's, da wollte auch mein Herz nicht länger schweigen —
(bedächtig) Wie gut, daß, was es sprach, dem Echo ich vertraut! —
Es that ihm leid, drum nimmt es mich zur Braut.

Achte Scene.

(Lilli, ihre 3 Gespielinnen. Diese bringen eine Myrthenkrone, einen Orangenzweig, an welchem ein Goldring befestiget ist, einen Schleier.)

Erstes Mädchen. (singt nach der Composition des Brautliedes im Freischützen.)

Wir bringen dir der Unschuld Zier,
Des Mädchens Wunsch und Freude,
Die dunkle Myrthenkrone hier,
Umwebt mit heller Seide.

Chor. Lieb und Leben hat ja hier
Hell und dunkle Seite.

(sie setzt ihr die Myrthenkrone auf.)

Zweites Mädchen.

Sieh hier der Hoffnung Blüthenzweig
Vom goldnen Ring gehalten!
Dein Liebestraum sey blüthenreich,
Die golden sich entfalten!

Chor. Lieb und Hoffnung, freudereich
Durch das Leben walten.

(sie steckt den Orangenzweig an Lilli's Brust, den Ring an ihren Finger.)

Drittes Mädchen.

Der Schleier holder Sittsamkeit
Er muß die Braut umwallen;
Ein Band, das Sitt' und Tugend weiht —
Das schönste ist's von allen.

Chor. Nur in holder Sittsamkeit
Kann die Braut gefallen.

(sie bedeckt Lilli's Haupt mit den Schleier.)

Alle drei Mädchen.

Golden wie ein Traumbild sey
Deiner Liebe Morgen,
Flieht der Traum — vertrau' der Treu',
Sie wird weiter sorgen.

Chor. Fügt zur Liebe sich die Treu',
Ist das Herz geborgen.

Neunte Scene.

(Isabelle ist während des Gesanges zu den Uebrigen gekommen.)

Isabelle. (zu den Mädchen.)

Nun laßt sie gehn; der Bräut'gam wartet schon.
(zu Lilli) Vergiß nicht Kind, mit zartem Liebeston
Ihn sanft zu locken, wie die Nachtigall vom Zweige
Das Männchen lockt. — Tritt nach dem Felsen gegenüber
Und rufe dann: „Hier bin ich, komm mein Lieber!"
Und tritt er dann aus den Geklüft heraus —
— Verschämt seyn muß die Braut — sieh' ihn nicht an, und reiche
Die Hand ihm nur — er führt dich in sein Haus
Spricht er nicht viel, so frag' ihn nichts und schweige.
Denn es steht einer jungen Braut nicht fein,
Vorwitzig oder naseweis zu seyn.
Jetzt geh mein Kind. (sie küßt sie auf die Stirne.)
Wenn uns die Morgensonne grüßt,
Vernehm' ich wohl, wie sehr du glücklich bist.

(Lilli geht langsam mit gesenktem Köpfchen ab.)

Zehnte Scene.

(Die Vorigen ohne Lilli.)

Isabelle. (zu den drei Mädchen.)

Ihr armen Kinder, hier in diesen Auen,
Wo außer einem Einzigen kein Mann zu schauen,
Blüht freilich solch' ein Glück, als Lilli wieder-
fuhr,
Euch nicht. — Doch grämt Euch nicht, und
wartet nur;
Jetzt werd' ich Herrin hier, da solls bald anders
seyn,
Ich führe eine neue Ordnung ein.

(Als sie mit den Mädchen abgehen will, vernimmt man hinter der Scene einem freudigen Schrei.)

Isabelle.

Was ist denn das? — Trieb wohl die Ungeduld
den alten Gecken
So nah heran? — Doch dieser Laut klang ja,
wie frohes Schrecken.

Elfte Scene.

(Die Vorigen. Lilli an Graf Benno's Arm, kindlich an ihn angeschmiegt.)

Lilli.

Da ist er schon! — Und alt und häßlich nicht!
Noch hat er eben solch ein hübsch Gesicht,

Als heute früh. — (den Grafen streichelnd)
So roth — so weiß — so warm.
(zur Base gehend, ihr halblaut ins Ohr.)
Ich konnte anders nicht — ich lief ihm gleich
in Arm.

Isabelle. (erschrocken)

St. Clara steh' mir bei! Das giebt ein saubres
Stück!

Benno. (sich umsehend)

So bin ich wirklich hier? und Schönheit, Liebe,
Glück
Kam an der Schwelle mir entgegen,
Ist das der edlen Ahnen Segen?

Isabelle.

Was redet der? —

Benno. (zu Lilli, indem er seinen Ring vom Finger zieht, und an den ihren steckt.)

Du süsse, kleine Braut,
Die unschuldsvoll dem Fremdling froh vertraut,
So weih' ich dich auf immer zu der Meinen!

Lilli (nimmt den ihr von den Mädchen gegebenen Ring, und reicht ihn dem Grafen.)

Wenn denn die Ringe Liebes-Zeichen sind,
Geb' ich dir auch den meinen. Nimm geschwind!
(zu den Mädchen) Muß das so seyn? — es wollte
mir so scheinen.

Die Mädchen.

Wir glauben auch. —

Isabelle. (in großer Verlegenheit)

Ach, leider, leider, ja!

Lilli. (gutmüthig)

Ach wäre jetzt mein alter Vormund da!
(zu Isabelle) Ruft ihn doch her! — Der wird sich freuen!

Isabelle.

Ja freilich! — oder Gift und Galle speien.

(Man hört hinter der Scene Campano mit verstellter, zarter Stimme rufeu: „Echo!" — darauf sich selber antworten:)

Hier, süsses Bräutchen bin ich! — hier,
Ich harre dein! —

Isabelle.

Hilf Herr! — nun schlägt das Wetter ein!

Benno.

Wer sprach denn dort? Die Stimme scheint mir noch bekannt zu seyn?

Zwölfte Scene.

(Campano tritt rasch ein. Er ist phantastisch in einen grauen Mantel gehüllt. Epheuranken hängen als Bart und sonst hie und da über sein Gewand herab; auf dem Kopfe einen dicken Kranz von Eichen- und Buchenlaub. Lilli, als sie ihn erblickt, ist wieder zu dem Grafen gelaufen, und schmiegt sich ängstlich an diesen.)

Campano. (mit zärtlich zitternder Stimme.)

Wo weilst du noch? — o Süsse, komm zu mir!
Muß ich dich suchen? — stille mein Verlangen!
(er erblickt Lilli in den Armen des Grafen, und fährt zurück.)
Ha! —

Lilli.

Welch ein Ungethüm! —

Campano.

Was seh' ich? wehe mir!
Was ist indeß hier vorgegangen?
(auf Isabelle zufahrend.)
Ha, alte Schlange.

Benno.

Ei, was ist denn das?

Isabelle. (dem Campano ins Ohr.)

Verstellt Euch — nennt es einen kleinen Spas. —

Campano. (indem er stark gestikulirt, entfällt ihm der Mantel; er steht bis auf den Kranz in seiner gewöhnlichen Kleidung da.)

Was Spas! —

Benno, (ihn erkennend)

Was seh' ich? — Wie? mein alter Schloßvogt lebt auch noch.

Campano. (heftig umherfahrend)

Was Schloßvogt! Blitz und Knall! — so wollt ich doch!

(plötzlich vor den Grafen tretend.)

Ihr hier, Graf Benno?

Benno.

Ei, ja wohl, mein Lieber!
Und freue mich ganz ungemein darüber,
Euch bei erwünschtem Wohlergehn zu finden!

Campano. (verlegen und ärgerlich)

Votre Serviteur, Herr Graf! — allein — was hat
Euch denn bewogen, unversehns — so Knall und Fall, zurück
Zu kommen? —

Benno.

O, ich war des wirren Lebens satt.
Ich sehnte mich nach häuslich stillem Glücke —
Ich war entschlossen, hier mich ehlich zu verbinden,
Und in der Stille — —

Campano. (rasch)

Herr! das ist noch nichts für Euch,

Benno.

Doch, doch! — Der Himmel gab mir selbst ein Zeichen
Des Segens. — Als ich heute mein Gebiet betrat,
Ist mir das holde Wesen schon genaht,
Das mich beglücken soll. — Es ist nun schon mein eigen.
Und wie ich ihm — (zärtlich zu Lilli) ist es auch mir gewogen.

Campano. (umherlaufend)

Ha Schlange! —

Benno. (ihn bei der Hand nehmend.)

Es scheint — dies Kind — es ist in eurem Haus erzogen?
Dank, braver Peter, daß Ihr so an mich gedacht.

Campano.

Was brav! —

Isabelle. (deren Erstaunen nach und nach in Freude übergegangen ist.)

(zu Campano) Besinnt Euch, Peter, macht
Zum schlechten Spiel ein gut Gesicht. —

Lilli. (freundlich zu Campano)

Wie, freut sich denn mein alter Vormund nicht,
Daß ich so glücklich bin? —

Campano. (mit Kratzfuß)
Ei, unterthän'ger Knecht! —

Isabelle. (halb bei Seite, dann zum Publikum.)
Du alter Kautz! — Gelt, dem geschieht's so Recht?

Der Pelzrock.

Nach einem Gedicht von St. Schütze.

Lustspiel in einem Akte.

Personen.

Ein Pachtamtmann.

Dessen Frau.

Hektor. (Student) Aurora.	deren Kinder.

Katharine, ein reiches Landmädchen, Hektors Braut.

Ein Handelsjude.

Ein Kellner.

Scene. Ein Wirthszimmer.

Erste Scene.

Der Amtmann, dessen Frau, Tochter und Katharine treten in Reisekleidern, von dem Kellner angeführt ein, legen Hüte und Tücher ab.

Amtmann.

Da sind wir nun! —

Kellner.

Befehlen — —

Amtmann.

Guten Rheinwein. Aber gleich! (Kellner ab)

Amtmann.

Mein Seel, es ist ein maliciöser Streich,
So zwanzig Meilen weit, und zur Bestellzeit, reisen!

Aurora.

Ach lieber Vater, Noth bricht Eisen.

Die Frau. (sentimentalisch)

Und wenn, wie ich vermuthe, gar

Der räthselhafte Strich ein Zeichen war
Der tiefen Weisheit unsers Erstgebornen —

Katharine.

Ach — des vielleicht für mich Verlornen! —

Die Frau. (zu Katharine)

Du bist und bleibst von Lieb' und Sehnsucht blind.
Bedenke: du, des reichen Schulzen einzig Kind
Schlecht weg nur Frau, und sonst nichts vorzustellen!
Wir helfen dir zu großen Ehrenstellen.
Wie wird es klingen, heißt es: Frau Ministerin?

Katharine.

Gott ists bekannt, ob ich dann glücklich bin!

Die Frau. (bitter)

Betrübt ists, wie die Jugend heut' zu Tag
Ja selbst, die Dörfliche, auf sich beschränkte — die,
Man möchte sagen, mit dem lieben Federvieh
Erwuchs — sich klüger als das Alter dünken mag —

Amtmann. (leise zu ihr)

Vergiß dich nicht mein Schatz! wenn sie zurücke tritt,
Ists reine mit uns aus; wir sind der Pachtung quitt.
Du weißts so gut wie ich. — Und darum eben —

Die Frau. (empfindlich)

Hab' ich dem Schulzen nicht mein Wort gegeben,
Sein Kind wird eines hochgelehrten Mannes
Braut?
Hätt' er sonst eingewilligt? —

Amtmann.

Sprich doch nicht so laut!
Der Jugend Ohren sind ein rascher Zunder.

(Der Kellner hat unterdessen Wein uud Gläser gebracht, und auf einen Tisch rechts gestellt. Katharine hat sich auf ein im Hintergrunde stehendes Sopha gesetzt, Aurora, ihr, welche betrübt ist, heimlich zuredend. Diese nimmt dann die auf einem andern Tisch liegenden Journale, und sucht jene darauf aufmerksam zu machen. Der Amtmann schenkt sich fleißig ein. —)

Die Frau.

Wie fühl' ich stets aufs Neu', daß wahrer Liebe
Wunder
Dein kühles Pachtherz nie gekannt!
(gezwungen schmerzlich) O daß ichs sagen muß! — nur
dein Verstand
Hat mich gewählt! —

Amtmann. (gutmüthig)

Mein' Seel, gerade
In diesem Punkte irrst du dich,
Wenn damals du für so verständig mich
Gehalten. — Doch hör', wir kommen ganz links
ab vom Pfade,
Weshalb wir uns hierher begeben.

Weil Hektor doch dem höhern Geistesleben,
Wie du es nennst, nicht Gusto abgewinnt,
Und — weil er doch nun einmal unser Kind,
Auch Käthchen kaum die Zeit erwarten kann,
Bis er Minister wird — sie will ihn nur als
Mann —
So mein' ich — wenn er uns statt tausend Proben
Nur Eine giebt, daß er nicht unser Geld ver-
schwendet,
Vielmehr zu Grütz' und Witz es angewendet,
Er würde heut' der Kontumaz enthoben,
Wir nähmen ihn mit heim. — —

Die Frau.

Doch mit dem Schulzen was
beginnen?

Amtmann.

Mein' Seel, hat er nur bis an Hals studirt,
So wird er hier schon Rath ersinnen.

Aurora. (welche auf das Gespräch der Eltern aufmerksam geworden ist.)

Am allerbesten wär's, wir läsen
Den Brief noch einmal durch — —

Katharine.

Den lieben Brief, der mich so
sehr gerührt! —

Aurora.

Es ist am Ende nicht so schlimm gewesen,
Als es uns schien —

Amtmann. (indem er den Brief aus der Tasche nimmt.)

Da lest euch satt! — ihm auf die Spur zu kommen,
Hab' ich am Ende doch den besten Weg genommen.

Aurora. (liest)

„Ich sehne mich nach Haus — —

Katharine.

Schon das kann überführen —

Aurora. (liest)

„Ich fühle mehr als je, daß das Studiren
„Nicht meine Sache ist —

Katharine.

Denn es ist überflüssig —

Aurora. (liest)

„Mit Corpus juris und Pandekten mich herum zu schlagen,
„Das — muß ich endlich ohne Umschweif sagen,
„Das bin ich ganz vollkommen überdrüssig.
„Längst hätt' ich Extrapost zur Rückkehr mir bestellt,
„Allein der Vater schickt mir gar zu wenig Geld.

Katharine, (wehmüthig)

Sie harter Vater! — warum schrieb er das
Nicht mir? —

Aurora. (liest)

„Geduldig bin ich fast zwei Jahr' geblieben,
„Doch jetzt — jetzt ist es bei mir unterschrieben,
„Wird's nicht bald anders — so — ich muß euch sagen,
„Ein ächter Bursch, der macht nicht lange Spas —
„So — kurz das Wasser steht mir an dem Kragen,
„So weiß ich — par honneur schon was ich thu' —

Die Frau. (seufzend)

So weit. Nun mach' das Blatt nur zu.
Nun kömmt der lange, räthselhafte Strich —

Katharine.

Ach nur kein Leid! — ins Wasser spränge ich!

Amtmann.

Wird wohl nicht nöthig seyn. Hört jetzt, was ich gethan.
Bekannt ists euch genug, ich ging sehr schwer daran,
Von Egg' und Pflug zu Büchern ihn zu treiben,
Dacht, Schuster soll bei seinem Leisten bleiben —

Katharine.

Ja wohl!

Amtmann.

Nun da's nicht anders war — hätt' ichs auch gern

Gesehn, er hätte sich zu einem großen Herrn
Hinauf studirt. — So halb gepflügt und halb
gedüngt
Der Acker keine guten Früchte bringt.
So, halb bestellt, weit besser wärs, man ließe
Ihn brache liegen — gut genug zur Wiese.

Die Frau. (geziert)

Mein Gott, du sprichst in so gemeinen Worten
Von Wissenschaften — wie von deinem Feld —!

Amtmann. (ohne auf sie zu hören)

Zu wissen, ob nicht unser schweres Geld
Für nichts und wieder nichts verschwendet,
Und Hektor höchstens — eine Wiese ist ge-
geworden,
Hab ich den Hans zu ihm gesendet;
Der kömmt ihm im Gespräche bei;
Bringt's raus, ob er von der Juristerei
So viel begriffen hat, daß er uns einen Streich
erdenken
Und spielen kann, so heimlich und so kraus
Daß Keiner ihn erräth. — Mit Freuden schenken, —
Wenn er das kann — will ich ihm den andern
Quark — wir nehmen
In Gottesnamen dann ihn heute mit nach Haus.

Katharine.

O das verdient — (sie küßt ihn) da nehmt ihn —
einen Kuß!

Die Frau. (bedächtig)

Den Hans? — Mein Freund, du solltest dich des schämen,
Daß du den Knecht so gleichsam zur Familie ziehst! —

Amtmann.

Mein Schatz, du denkst nicht weiter als du siehst! —
Der Hans, das ist ein wahrer Pfiffikus,
Der stellt ihm Schlingen wie ein Vogelfänger! —

Katharine.

Wärs möglich? Ach, dann wird mir wieder bänger!

Aurora. (zu ihr)

Sei still mein Herz! — Wenn Alles wankt und bricht,
Giebts Thränen — denen widersteht der Vater nicht.

Amtmann. (geht zum Fenster)

Doch wo er bleiben mag der treue Knecht?
Ist das Examen lang, so ists oft schlecht.

Aurora. (auch hinzutretend)

Doch seh ich recht, dort kömmt er um die Ecke her.

Katharine. (ebenfalls hinsehend)

Du lieber Gott, wie geht denn der so schwer,
Als hab' er einen Sack Kartoffeln auf dem Rücken!

Die Frau. (pathetisch)

Dem Schicksal unverzagt ins Auge blicken,
Ist großer Seelen Eigenschaft.
Erst — ja, erst war ich selbst ein wenig zwei-
felhaft —
Jetzt, wie gestärkt durch eines Engels Kraft.
(sie setzt sich der Thüre gegenüber.)

Zweite Scene.

Die Vorigen, Hans. (in gewöhnlicher Bauernkleidung)

Amtmann.

Nun, treuer Hans, wir harren dein mit Schmer-
zen.
Sprich, wie empfing der Studiosus dich?

Hans.

Just wie er war. A bissel liederlich,
Viel Gläser standen rum — und halb verbrannte
Kerzen,
Dort lag ein Kartenspiel — zerbrochne Flaschen
hier. —

Die Frau. (sie lehnt sich am
Stuhl zurück und schließt die Augen.)

Ach Gott mir wird so schwach! — das Riechglas
reicht es mir!
(Aurora reicht dasselbe)

Hans.

Ich bracht' ihm Euren Gruß, und meinte: Sie
vertreiben
Die Zeit sich gut? — „S'iß nur, nicht müssig
hier zu bleiben"
Sprach er. „Wo man mich hingebannt" —

Katharine.

Wie hat er recht! —

Hans.

„Ach Hans", fing er nun an, „mir gehts erbärm-
lich schlecht!
(Alle schrecken zusammen.)
Nun meint' ich wieder: was hats denn für
Noth?
— „Wenn man studiren soll — und kann's nicht —
lieber Gott!" —
Ei meint' ich wieder, ist denn das so schwer?
Und eben nur so weit (er zeigt am Hals)
Ich denke mehr
Wird just Papa und Mama nicht verlangen. —

Amtmann. (bedeutsam zu Hans)

Du Spitztibitz! —

Die Frau.

Es geht —

Aurora.

Genug.

Katharine.

Mehr als wir brauchen!

Hans.

Drauf hab' ich wieder so von ferne angefangen,
So, mit dem alten Spruch: was meine Augen
Gesehn, das glaubt mein Herz. — Ob er denn
keinen Streich
Wüßt' auszuführen, so verschmitzt, daß gleich
Man's merkt — den spielte ein Jurist —
Ach Herr! — da saß er wie verhagelt!
Du guter Hans, sprach er, ich bitte dich,
Brings meinen Eltern bei — ich bin dir ganz
vernagelt —
Ach lieber Herr (er wischt sich die Augen, fängt nach
und nach zu schluchzen an, und Alle stimmen ein.)
Das jammerte auch mich!
Wie solls nicht? — wenn man's so bedenken
thut,
Daß solch ein liebes Herz — daß solch ein jun-
ges Blut
Sich mit Gewalt zu Tode soll studiren? —

Die Frau. (sich ermannend)

Wer sagt denn das? zu Ehren soll's ihn führen!

Hans.

Ja, wers erlebt! —

Katharine.

Ich nicht, ich bin dann lange todt!

Amtmann. (zu ihr)

Sei still mein Kind. Mich jammert deine Noth,

Und auch die meine. Nun ist's Ja und Amen
Wir nehmen ihn mit uns — —

Die Frau.

Hätt' er nur das Examen
Erst hinter sich — —

Amtmann.

Gieb den Gedanken auf
Daran ist mancher schon geblieben.
Geh, lieber Hans noch einmal — —

Katharine.

Aber lauf
Daß du ihn antriffst —

Amtmann.

Sag', was er zuletzt geschrieben

Die Frau.

Es hätte seiner Eltern Herz gebrochen.
Jetzt nichts als seine Rückkehr wünschten wir.

Aurora.

Lauf', guter Hans! —

Hans.

Ei ja, ich werde.
Doch erst — versteht sich — füttr' ich meine
Pferde.
Die armen Thiere! wie sie angekommen,
Stehn sie noch da. Kaum daß ich nur die Trensen
raus genommen,

Eins nach dem Andern. Musje Hektor dort
Läuft unterdessen uns gewiß nicht fort.

(ab.)

Dritte Scene.

Die Vorigen, ohne Hans.

Aurora. (zu Katharinen)

Nun bist du froh?

Katharine.

Und wie? —

Die Frau.

Mir, Kinder, zittert
Das Herz doch noch. Was werden wir dem
Schulzen sagen?

Amtmann.

Mein Seel, daß er studirt hat, bis an Kragen!

Vierte Scene.

(Die Vorigen. Ein Handelsjude, welchen der Kellner abhalten will, einzutreten. Der Jude trägt einen Pelzrock auf dem Arme.)

Amtmann.

Was giebts für Streit? —

Kellner.

Die Schacher=Nation,
Wo sie nur irgend einen Geldsack wittert,
Da dringt sie durch, und streckt die Krallen schon
Darnach — —

Der Jude.

Bitt' unterthänigst! so ein armer Han=
delsmann,
Der — soll mich Gott verdammen! auf Betrug
Nicht ausgeht, wenn der dann und wann
Bei fremder Herrschaft nicht ein klein Profitchen
findet —
Die Herrn Studirenden sind jetzt verteufelt klug —
Die acquirirten selber sich das Prädicat zu
schinden —
Mag unser Einer Hunde führen —

Kellner.

Soll ich den Unverschämten transportiren?

Der Amtmann, (welcher den Rock, den der Jude auf den Arme hat, mit steigender Bewegung angesehen hat, winkt dem Kellner, zu gehen.)

Laßt nur. (zur Frau) Mein Schatz — mir wirds
mein Seel ganz bleu mourante
Sieh doch, was hat der Jude in der Hand? —

Die Frau. (erschrocken)

Um Gott, den Pelzrock, den du Hektor'n schicktest!

Amtmann. (leise zu ihr.)

Pst! stelle dich, als ob du nichts erblicktest.
Ich horche wohl den Juden aus. (zu diesem)
Na Jud, was giebts?

Jude.

Ein warmes Kleid, Ihr Gnaden! schaut!
(breitet den Rock aus) beliebts?
Ganz neu! just aus des Schneiders Hand ge-
kommen.
Der hat dem Herren schlecht das Maas genommen,
Er ist zu weit der Rock —

Amtmann.

Zu weit! — ist besser als zu enge.

Jude.

Herr, wenn der Studiosus im Gedränge,
Steht ihm das rechte Wörtlein selten zu Gebot —

Amtmann.

So ist der arme, junge Mann in Noth?
(Aurora und Katharina, welche den Rock ebenfalls erkannt haben, horchen gespannt, und reden zuweilen heimlich mit einander.)

Jude.

Das will ich meinen, Herr. Und just bis an die
Kehle!
Und rührhaft ists dabei — solch eine gute Seele —
Eh er ein Wörtlein über'n Vater sagt,
Der ihm die Spesen so verzweifelt knapp gewogen,
Hat er das Aeußerste gewagt
Und — das Soldaten-Röcklein angezogen.
(Alle fahren erschrocken zurück, die Mutter sinkt in einen Sessel.)

Amtmann. (nach Fassung ringend)

Wer? — was? — das wird sein Vater nicht erdulden!

Jude. (die Achseln zuckend)

Der? — wie er ist — hätt' er die Masse Schulden
Gesehn — er hätte selbst den Jungen fortgejagt —

Amtmann.

Welch Vaterherz! (da die drei Frauen laut zu weinen anfangen.)
(zum Juden) Ihr seht, ein jedes weiche Herz beklagt
Die fremden Eltern. (leise) Wenn nur keins sich mehr vergißt.
(zu den Frauen.)
Bezwingt Euch! seht, der Jude lauscht auf jedes Wort,
(für sich, indem er die Hände reibend ängstlich umher läuft.)
Wenn ich den Rock selbst kaufte? ja das Beste ist
Das wohl! — und schaffte diesen Zeugen fort.
(Zum Juden, auf den Rock deutend)
Wie hoch Hebräer?

Jude.

Kauft ihr. Nur zweihundert Gulden, unter Brüdern!

Amtmann. (entrüstet)

Du lügst. Ein hundert hat er nur begehrt!
So viel, als er noch neu war, war er werth.

Jude.

Auf solch Gebot mag ich kein Wort erwiedern.
(er legt den Rock zusammen und will gehen.)

Amtmann. (angstvoll, ihn zurück haltend.)

Wohin? —

Jude.

Wohin der Handelsmann muß gehn,
Von Haus zu Haus — —

Amtmann.

Laß doch noch einmal sehn!
Muß man denn gleich, als ob der Kopf brennt, rennen?
Zeig' her! (er nimmt den Rock von des Juden Arme, und betrachtet ihn.)
(für sich) Ach der ist leider gar nicht zu verkennen!
(zum Juden) Na! hundert fünfzig? —

Jude.

Soll ich verdammt seyn, wenn
Ich mehr begehre, als ich selbst gegeben! —

Amtmann. (für sich)

Was ist zu thun? bezahl ich dreifach dann? —
(er nimmt Papiere aus seinem Taschenbuche, und reicht sie dem Juden)
Da nimm und packe dich!
(der Jude zählt die Papiere durch.)

Amtmann. (ungeduldig)

Was weilst du noch? —

Jude.

Schön! wünsche wohl zu leben!
(ab.)

Fünfte Scene.

(Die Vorigen, ohne den Juden.)

Amtmann. (indem er den Pelzrock an die Brust drückt.)

O Schmerzenssohn!

Katharine.

Ich unglücksel'ge Braut!

Amtmann. (zu seiner Frau.)

So gehts, wenn man ehrgeizgen Weibern traut!

Die Frau. (ganz zerknirscht.)

Vermehre nicht den Schmerz, der schon mit scharfer Schneide
Mein Herz durchwühlt! —

Amtmann. (Den Rock betrachtend.)

Was thun, mit diesem Joseph Kleide?
Ists nicht mit Blut, mit Thränen doch besprengt!

Sechste Scene.

(Die Vorigen. Der Kellner, welcher einen eintretenden in einen zerlumpten Ueberrock gekleideten Handwerksburschen zurück weisen will. Ueber das Gesicht des Burschen ist eine Kappe mit Backen gezogen, welche dasselbe fast ganz verhüllen.)

Kellner.

Wie ichs auch hindern will, mein Herr, es drängt
Schon wieder sich ein Fremder bei Euch ein.

Bursche.

Gewiß ich werde hier mitleid'ge Herzen finden.

(Aurora und Katharine, welche weinend sich in den Armen lagen, werden, als sie die Stimme des Fremden vernehmen, aufmerksam, und treten näher.)

Bursche. (gebückt, zum Amtmann.)

Mein Herr!

Amtmann. (weich)

So redet!

Bursche.

Mich den Militärdienst zu entwinden,
Hab' ich der Eltern Haus verlassen —
Bald wär ich frei — zwei Monden fehlen nur —
Ich glaubt' in Sicherheit mich zu befinden,
Da kömmt die Polizei auf meine Spur —
Man hat gedroht mich aufzufassen —

Bayerische Staatsbibliothek München

Man kennt mein altes Kleid — es ist ja eben
Mein einziges! — ach wird das meine Mutter
überleben? —

Amtmann. (sehr gerührt zu seiner Frau.)

Wie meinst du? — soll ich ihm den Pelzrock
geben?

Die Frau. (weich)

In Gottesnamen! ja, ich hätte schon
An deiner Stelle es gethan.

Amtman. (zum Burschen)

Nimm diesen Rock, du, frommer Eltern Sohn,
Zieh ihn sogleich vor unsern Augen an,
So kannst du unerkannt durch alle Wachen gehen.
Wirst du dann deine Eltern wiedersehen,
Schwimmt euch das Herz in Wonne und in
Freude
So (immer weicher werdend)
So denke, daß — im tiefsten Herzeleide
Ein — armer Vater — diese Freud — —

(der Bursche wirft Rock und Kappe ab, Hektor steht da.)

Hektor.

Sich nur selbst gemacht!

Amtmann. (zurück taumelnd)

Du? — du?

Katharine. (in seine Arme fliegend.)

Mein Hektor!

Aurora.

Ja, er ists.

Die Frau. (wieder gehörig sentimentalisch.)

Ists möglich? theurer Sohn! — du bists?
Wie, und was mir gehört? —

Hektor.

Ein Späschen, schlau ersonnen
Und ganz passabel ausgeführt.

Aurora.

Wie du? — du hättest selbst das

Amtmann.

Ausgedacht?

Hecktor.

Nun ja!

Amtmann.

So hast du schon den Doktorhut gewonnen,
Zum mindesten vollkommen ausstudirt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reinhardt, Friederike

Dramatische Kleinigkeiten sechs leicht ausführliche Lustspiele, jedes in einem Akte, für gesellige Kreise

Nürnberg 1835

P.o.germ. 1132 iw
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116897-1